Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten · Lendringser Zeitung

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hertingerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Bokenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr

Nr. 296 · Sonnabend, 14. Dezember 1940 · Jahrgang 1940

Sheffields Industrie empfindlich getroffen

Starke deutsche Verbände in rollendem Einsatz — Tagesangriffe gegen London und Südengland
Bombenvolltreffer auf einen Handelsdampfer, ein weiterer wurde schwer getroffen

Vier Feindflieger abgeschossen

Berlin, 13. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht vom 11. zum 12. Dezember fand, wie bereits gemeldet, ein erneuter Großangriff starker Verbände der deutschen Luftwaffe gegen Birmingham statt. Heftige Explosionen im Südteil, Treffer in Bahn- und Industrieanlagen der Stadt, Explosionen eines Gaswerkes mit anhaltend großer Brandwirkung sowie weitere zahlreiche große, mittlere und kleine Brände wurden beobachtet.

Im Laufe des 12. Dezember richteten sich Tagesangriffe gegen London und einige andere Ziele in Südengland.

In der Nähe von Harwich an der englischen Ostküste gelang es, aus einem Geleitzug einen Dampfer von 3000 BRT. mit Bomben zu belegen. Durch Volltreffer wurde er am Bug und Heck derartig beschädigt, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist. Ein weiterer Handelsdampfer wurde schwer getroffen.

In der Nacht zum 13. Dezember griffen sehr starke deutsche Kampffliegerverbände die Schwerindustrie von Sheffield in rollendem Einsatz mit größtem Erfolg an.

Die Verminung englischer Häfen konnte fortgesetzt werden.

Ein Unterseeboot, von dessen Unternehmung ein Teilergebnis bereits bekanntgegeben wurde, meldet als Gesamterfolg die Versenkung von insgesamt 27 000 BRT.

In der Nacht zum 13. Dezember flog nur ein britisches Flugzeug in deutsches Reichsgebiet ein, ohne Bomben abzuwerfen.

Die Gesamtverluste des Gegners am 12. Dezember betrugen vier Flugzeuge, von denen zwei durch Flak und zwei im Luftkampf durch einen Aufklärer abgeschossen wurden. Vier eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

*

Sheffield, das Zentrum der englischen Schwerindustrie, wurde erstmalig von einem Großangriff deutscher Kampfverbände betroffen. Günstiges Angriffswetter mit Erdsicht gestattete den Besatzungen unserer Kampfverbände, die befohlenen Industrieziele klar auszumachen und die Wirkung einwandfrei festzustellen. Uebereinstimmend melden die Besatzungen, daß der Gesamteindruck der erzielten Angriffswirkung ähnlich war wie bei dem Großangriff auf Coventry.

Besonders stark wüteten die Brände in den großen Werksanlagen im Nordosten der Stadt, die sich dicht zu dicht entlang der Straße nach Rotherham hinziehen. Auch in der Stadtmitte und nördlich davon breiteten sich schnell die Brandherde aus. Zahlreiche große und viele kleine Brände, untermischt von Detonationen und Stichflammen jeden Ausmaßes, reihten sich aneinander und bildeten bald ein einziges riesiges Flammenmeer.

Die zuletzt eingesetzten Besatzungen haben allein 60 Brandherde aufzählen können.

Trotz starker Flakabwehr und eingesetzter Nachtjäger gelang es dem Gegner nicht, den Angriff irgendwie wirksam zu behindern. Auf über 150 Kilometer Entfernung waren die Brandfackeln von Sheffield für unsere Besatzungen noch deutlich zu erkennen. Die Zerstörung des Industriebereiches von Sheffield in dem Ausmaße, wie sie in der vergangenen Nacht erreicht wurde, bedeutet einen schweren Schlag gegen die Edelstahlerzeugung und -verarbeitung in Großbritannien. Die britische Rüstungsindustrie ist hierdurch besonders nachhaltig getroffen worden.

Die Engländer geben die Schwere des Angriffs, der sich in der vergangenen Nacht gegen Sheffield richtete, vernünftigerweise ohne weiteres zu, selbstverständlich unter Zugrundelegung der formelhaften Ausdrucksweise ihrer amtlichen Berichte. Reuter teilt mit, daß der Luftangriff auf die Industriestadt „einige" Stunden dauerte, und bezeichnet seine Auswirkung als „ziemlich heftig".

Mehr an Einzelheiten verrät schon der Londoner Rundfunk. Danach seien die nördlichen Midlands „Hauptziel" ziemlich schwerer deutscher Luftangriffe gewesen. Eine „gewisse Stadt" — Sheffield — habe schwer zu leiden gehabt. Brandbomben und Sprengbomben hätten die deutschen Flugzeuge abgeworfen, und es sei „eine ganze Reihe von Bränden" ausgebrochen. „Eine Zahl" Personen sei getötet worden.

In einem späteren Rundfunkbericht wird zugegeben, daß es sich um Sheffield handelte, auf das sich der Angriff konzentrierte. Hier wird von einer Menge Bomben gesprochen. Eine „Anzahl von Gebäuden" seien zerstört und Straßen beschädigt worden, so daß man den Verkehr sperren (!) mußte.

Nach den bei der Stockholmer Presse vorliegenden ersten Eigenberichten setzten die neuen schweren Angriffe bereits vor Einbruch der Dunkelheit ein. Selbst nach englischen Meldungen seien sie sehr folgenschwer gewesen. Sheffield sei mehrere Stunden lang ohne Unterbrechung mit Bomben aller Kaliber belegt worden. Besonders schwer betroffen wurde das Geschäftsviertel, wobei es sich wohl um die Bezirke der östlichen Schwerindustrie handeln dürfte. Man vergleiche die dort angerichteten Zerstörungen mit denen in Coventry, Bristol, Southampton und anderen stark heimgesuchten englischen Industriestädten.

Bilder erhärten Erfolge

Industrieanlagen von Bristol vollständig zertrümmert und ausgebrannt

Berlin, 13. Dez. Die am 12. 12. 1940 durchgeführte Bilderkundung erbrachte den Beweis, daß die gegen Bristol in diesem Monat geführten drei Angriffe von bestem Erfolg gekrönt waren. Ein wichtiges Gebiet mit zahlreichen Industrieanlagen ist in einer Ausdehnung von 1200 mal 1200 Meter vollständig zertrümmert und ausgebrannt. Ein umfangreicher Teil der Kai- und Hafenanlagen ist eingestürzt. Ein Gaswerk erhielt mehrere Volltreffer. In dem benachbarten Hafen von Avonmouth konnten ähnliche Zerstörungen festgestellt werden.

Wieder 15 800 BRT. versenkt

Gute Leistung eines kleinen Unterseebootes

Berlin, 13. Dez. Ein kleines Unterseeboot hat drei bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 15 800 BRT. versenkt.

Italienischer Wehrmachtsbericht

Rom, 13. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

An der Cyrenaika-Grenze, im Gebiet von Sollum und Sidi Barani, sowie im südöstlichen Wüstengebiet wurden die heftigen Kämpfe zwischen unseren Truppen, die sich mit großer Tapferkeit schlagen, und den feindlichen Panzerkolonnen fortgesetzt.

Unsere Jagd- und Bomberstaffeln sind trotz heftiger Sandstürme ununterbrochen, von Tagesgrauen bis Sonnenuntergang, in der Luft gewesen und haben feindliche Einheiten mit Bomben belegt und dabei auch Brände ausgelöst. Die Gesamtzahl der am 9. Dezember im Luftkampf abgeschossenen feindlichen Flugzeuge hat sich auf 18 erhöht. Am gleichen Tage sind 12 eigene Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika Patrouillentätigkeit an der Südgrenze mit Unterstützung unserer Luftwaffe, die den feindlichen motorisierten Abteilungen Verluste beibrachte. Ein feindliches Flugzeug wurde brennend abgeschossen. An der griechischen Front keine besonderen Ereignisse. Kleine Angriffe lokalen Charakters wurden abgeschlagen.

*

Von der jugoslawisch-albanischen Grenze meldet der Berichterstatter der „Vreme" u. a. aus Bitolj (Monastir), daß die Gefechtstätigkeit an der Front um Pogradetsch am Donnerstag äußerst gering gewesen sei. Den Italienern sei es gelungen, am Mittwoch und Donnerstag den Bergabhang oberhalb des Dorfes Stardove, drei Kilometer nördlich von Pogradetsch, wieder zu besetzen. Ebenso sei es ihnen gelungen, südwestlich von Pogradetsch bei dem Dorfe Trebanije eine neue wichtige Stellung, der eine große strategische Bedeutung zukomme, zu beziehen. Ferner hätten die Italiener in diesem Abschnitt neue Truppen an die Front gebracht.

Englands Knute in Indien

Moskau, 13. Dez. In einer Meldung aus Kabul gibt die TASS. eine Reihe von Berichten indischer Blätter über den „Feldzug des bürgerlichen Ungehorsams" in Indien wieder. Danach habe der Vorstand des Indischen Nationalkongresses Kalam Asad erklärt, daß er die Organisierung einer Massenbewegung des bürgerlichen Ungehorsams den von Gandhi vorgeschlagenen Einzelaktionen vorziehe. Weiter werde über eine Reihe von Zusammenstößen zwischen Indern und der britischen Polizei berichtet.

Der „Times of India" zufolge habe der Vorsitzende des Provinzialkomitees des Indischen Nationalkongresses in der Provinz Pundjab, Iftinar Udden, auf einer von etwa 2000 Indern besuchten Kundgebung in einer Vorstadt Lahores eine Rede gegen den englischen Krieg gehalten. Hundert britische Polizisten seien darauf entsandt worden, um Udden zu verhaften. Ein Teil der Kundgeber sei zum Polizeirevier mitgezogen und habe die Polizei mit Steinen beworfen. Die Polizei habe zum Gummiknüppel gegriffen, wobei es einige Verwundete gegeben habe.

Englands erfolglose Strategie

Seestrategische Positionen in deutschen Händen

Moskau, 13. Dez. Das Blatt der Kriegsmarine „Krasny Flot" veröffentlicht einen Artikel über die wachsende Herrschaft Deutschlands über die britischen Seeverbindungswege.

In diesem Artikel wird zunächst ausgeführt, daß die britische Strategie heute infolge der völlig veränderten Kriegslage nur noch darauf gerichtet sei, den Kampf in die Länge zu ziehen und sich zu halten. Die harten Tatsachen des Krieges, die sich für Großbritannien sehr ungünstig gestaltet haben, hätten das britische Oberkommando dazu gezwungen, sich an die Ermattungsstrategie zu halten, denn jene andere Strategie übersteige seine Kräfte.

Im weiteren Abschnitt behandelt der Artikel dann die Frage der britischen Zufuhren und die volle Abhängigkeit Englands von der Einfuhr von Rohstoffen und Nahrungsmitteln auf den Seeverbindungswegen. Die Lage sei für England um so ernster, als etwa im Unterschied zum Weltkrieg die Zufuhren heute praktisch ausschließlich über den Atlantischen Ozean nach der britischen Insel gingen, während die Erfordernisse der modernen Kriegführung viel mehr als je an die Rohstoffe gebunden seien, die England einführen müsse. In Ergänzung seiner eingehenden Betrachtungen stellt dann „Krasny Flot" fest, daß Großbritannien heute von seinen Seeverbindungen viel stärker abhängig ist als im Weltkriege. Deshalb komme dem Kampf um die Seeverbindungswege auch entscheidende Bedeutung zu in dem Ringen zwischen Deutschland und England.

Das britische Kriegsmittel der Blockade habe sich infolge der allgemeinen Entwicklung der Kriegslage von zweifelhafter Wirkung erwiesen. Man könne nicht annehmen, daß die Wirkung der britischen Blockade sich in Zukunft als stärker erweisen könne.

Damit seien auf den entscheidenden Seekriegsschauplätzen in der Nordsee und im Atlantischen Ozean so gewaltige Veränderungen eingetreten, daß sich Großbritannien selbst vor der höchst realen Drohung einer Gegenblockade befände mit allen sich für einen Inselstaat daraus ergebenden Folgen. Zur Zeit trete diese so fundamentale Tatsache erst recht in Erscheinung, wo ganz Westeuropa vom Nordkap bis zum Golf von Biskaya in den Händen Deutschlands sei. Deutschland halte in seinen Händen die seestrategischen Positionen in der unmittelbaren Nähe Großbritanniens.

Diese Positionen würden aktive Operationen gegen die britischen Verbindungswege erleichtern. Sie seien jedoch auch dadurch von Wichtigkeit, daß sie die notwendigen geographischen Voraussetzungen schaffen für die breiteste Anwendung von kombinierten Angriffen der Luftwaffe, der Unterseeboot- und Ueberseeboot-Streitkräfte. Wenn man im Auge habe, daß die Seestreitkräfte Deutschlands in der Hauptsache auf mittleren und kleinen Schiffen und auf der Luftwaffe beruhen, so könne man erst ganz erfassen, was für weite Möglichkeiten Deutschland in dem jetzt begonnenen Kampf um die britischen Verbindungswege besitze.

Irland ist bedroht

Nordirlands Ministerpräsident in London

Stockholm, 13. Dez. Der nordamerikanische Rundfunk legte der Reise des neuen Ministerpräsidenten von Nordirland, G. M. Andrews, nach London besondere Bedeutung bei. Andrews sei vom König Georg empfangen worden und habe verschiedene Besprechungen mit Ministerpräsident Churchill und Innenminister Morrison sowie andern Ministern gehabt.

Ueber den Inhalt dieser Besprechungen werde in Londoner offiziellen Kreisen Stillschweigen bewahrt. Der Newyorker Rundfunk betrachtet es jedoch als bedeutsam, daß Andrews zu einem Zeitpunkt nach London kam, als in England, das durch die Folgen der deutschen U-Boot-Angriffe mehr und mehr beunruhigt worden ist, immer nachdrücklicher gewisse südirische Stützpunkte gefordert werden.

Wenn auch de Valera die bisherigen Vorschläge über die Abtretung derartiger Stützpunkte abgelehnt habe, so weise die englische Presse doch darauf hin, daß England die gewünschten Stützpunkte erhalten könne, wenn eine Verständigung zwischen Nordirland und Südirland zustande käme.

De Valera hat bereits wiederholt eine Verständigung mit Nordirland unter den von England gewünschten Bedingungen abgelehnt. Wenn England nun trotzdem unter dem Deckmantel der Verständigung seine Ziele zu erreichen versucht, so kann man sich an Hand zahlreicher Beispiele aus der Geschichte jetzt schon vorstellen, mit welchen scheinheiligen Motiven eine evtl. bevorstehende Vergewaltigung Südirlands vorbereitet wird.

Seine letzte Rede

Als der englische Botschafter in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Lord Lothian, kürzlich eine Reise in seine Heimat antrat, hatte er die Gelegenheit, die Lage seines Landes in aller Gründlichkeit zu studieren. Welchen nachhaltigen Eindruck sie ihm gab, enthüllte die Aktivität, die der Botschafter dann nach seiner Rückkehr auf seinen Posten entfaltete.

Er durchbrach den Lügen- und Verschleierungsnebel, mit dem bis dahin das England Churchills sich ängstlich umgeben hatte, in der nicht unberechtigten Furcht, die Wahrheit könne den Nimbus von der unantastbaren englischen Weltmacht endgültig zerstören. Lord Lothian empfand jedoch die Lage als so kritisch, daß er in weitem Umfange ein realistisches Bild der englischen Krise zeichnete und in diesem Zusammenhang regelrechte SOS-Signale gab.

Ein Aufsehen ging durch die Welt, die sich bis dahin von der englischen Verschleierungstaktik hatte täuschen lassen, ja, das Erwachen angesichts der deutlicher sichtbaren Wirklichkeit auch jenseits des Atlantik war größer, als die Londoner Auftraggeber Lothians es gewünscht hatten, und führte zu einem jähen Rückfall der englischen Agitation in die alte Taktik der Bagatellisierung des wirklichen englischen Niederganges.

Mit einem Male wollte man der Welt plötzlich wieder weismachen, es sei ja alles nur halb so schlimm, kurzum, seit diesem Augenblick schwankt England propagandistisch zwischen Zugeständnissen von Tatsachen und der alten Methode des Lügens und Leugnens.

Wenn Lord Lothian nunmehr noch einmal einen flehentlichen Hilferuf ausgestoßen hat, so dürfte dieser Schritt mehr zu werten sein als der nicht ernst zu nehmende Rummel eines Duff Cooper. Vor der American Farm Bureau Associatie wollte der englische Botschafter eine Rede halten, doch ließ er sie nur verlesen, weil er sich unpäßlich fühlte. Wenige Stunden danach war er tot.

Was sagte der Lord in dieser Rede? Sie war ein getreues Spiegelbild der heutigen englischen Haltung, einerseits noch immer den starken Mann zu markieren, andererseits aber durch Eingeständnisse der sich einer Katastrophe nähernden Situation die dringende Notwendigkeit einer Hilfe für England aufzuzeigen.

So behauptete Lothian einerseits, Deutschland habe die zweite Runde des Krieges verloren, andererseits aber jammerte er um die Einheit des britischen Empire und die Herrschaft für die Seewege, die leicht verlorengehen könnten. Obwohl er meinte, die Stärke des Empire sei ständig im Wachsen begriffen, erklärte er, England brauche Flugzeuge, Munition, Schiffe und Geld.

Er zog einen Vergleich mit dem Weltkrieg, da England die Flotten vieler anderer Länder zur Verfügung hatte, und klagte, daß heute England allein kämpfen müsse, seine Schiffe seien daher „furchtbar dünn verstreut". Die Schiffsverluste Englands seien schwer, ohne Hilfe könne England den Krieg nicht gewinnen, und überhaupt rechne man damit erst für das Jahr 1942. Durch jeden Satz hindurch klang der flehentliche Ruf: Helft uns, allein schaffen wir es nicht.

Es will etwas heißen, wenn ein solcher Notschrei ausgerechnet der Mann ausstößt, der in seinem ganzen politischen Leben ein typischer Repräsentant englischen Vorherrschaftsanspruchs und Weltmachtdünkels war. Er vertrat überall, wo er in Erscheinung trat, ob im Weltkrieg als Mitarbeiter Lloyd Georges, ob bei den Round-Table-Konferenzen oder sonstwo den Standpunkt, daß in der Welt nur einer das letzte Wort habe, und das sei England.

Während er in den Vereinigten Staaten den wichtigsten diplomatischen Posten Englands ausübte, mußte es nun geschehen, daß England auf seine ältesten Besitzungen in Westindien verzichtete und daß er, Lord Lothian, eine britische Herrennatur in Reinkultur, selbst die kläglichsten Notrufe über seine Lippen bringen mußte.

Seine letzte Rede war dafür noch einmal besonders bezeichnend. Churchill hatte sich von Lothian viel versprochen. Was nun? Ihm ist es zuzutrauen, daß er sich selbst auf die Beine macht, einen Bittgang antritt und geradezu auf den Knien um Hilfe für England winselt, für jenes England, das sich als unumschränkte Weltmacht dünkte, nun aber, allein auf sich gestellt, noch nicht einmal mehr in der Lage ist, seine eigene Zukunft zu sichern, nur mit fremdem Geld und Blut und fremder Arbeitskraft herrschte und beutete England die Welt aus, allein aber zerstiebt der Nimbus der Allmacht wie Dunst in einem Sturm.

Ins Herz Britanniens

Die neuen Großangriffe der deutschen Luftwaffe auf Birmingham und Sheffield sind tödliche Stöße ins Herz Britanniens. Die beiden Industrie- und Rüstungszentren gehören zu dem großen Gebiet der sogenannten Midlands, d. h. dem mittelenglischen Industrie-Revier, das aus elf Grafschaften besteht und sich an der breitesten Stelle Englands quer über die Insel zieht. Hier sind fast alle Zweige der Großindustrie und namentlich der Rüstungsindustrie vereinigt. Hier liegt auch Coventry, dessen völlige Zerstörung zum Symbol für Englands Lage in diesem Krieg geworden ist.

Als im vorigen Jahrhundert in der gesamten Kulturwelt die Industrialisierung begann und sich aus kleinen Anfängen die heutigen gewaltigen Industriezentren entwickelten, da wuchsen in Großbritannien die industriellen Anlagen wie Pilze aus der Erde. Damals verwandelten sich die Midlands, die ein zweites landwirtschaftliches Gebiet waren, in dem die englische Oberschicht ihre luxuriösen Landsitze hatte, in einzelne Fabrikzentren. Ortschaften, die nur wenige tausend Einwohner zählten, wurden zu Großstädten und drängten sich durch ihr rapides Wachstum allmählich so dicht nebeneinander, daß nur wenige Stunden Fußweg zwischen der einen und der anderen Stadtgrenze war.

Heute sind diese Grenzen schon fast verwischt. Industriestadt schließt sich an Industriestadt. So entstanden Birmingham, Sheffield, Leicester, Burton, Derby, Nottingham, so entstanden die Riesenstädte um Manchester und schließlich die großen Ausfuhrhäfen des Industriegebietes an der englischen Ostküste, wie z. B. Hull. Die Geschichte Coventrys ist bezeichnend für die Entwicklung all der Städte in diesem Revier: Aus einem altertümlichen Städtchen entstand das gewaltige Industriezentrum, entstand eine Stadt, die 175 000 Einwohner zählt.

Um Birmingham liegt das eigentliche Kerngebiet der Midlands. Hier liegt auch das „Schwarze Revier", in dem 40 v. H. des englischen Bleierzes gefördert werden. In 36 riesigen Hochöfen werden 25 v. H. der englischen Roheisenerzeugung geschmolzen und in den Stahlöfen 10 v. H des englischen Stahls erblasen. Rund 6,8 Mill. Menschen leben hier dicht bei dicht nebeneinander, und 1,5 Millionen davon arbeiten in etwa 11 000 Betrieben.

Hier in den Midlands hat der Fremde Gelegenheit, auch einmal sich ein Bild von der englischen Sozialpolitik zu machen. Alles, was man sich an Schmutz und Gemeinheit und Verkommenheit vorstellen kann, findet sich hier in dieser Ausbeutungsmetropole der englischen Plutokratie vereint.

Um die Eisen- und Stahlindustrie gruppiert sich eine große eisenverarbeitende Industrie, und so ist es zu erklären, daß dieses Gebiet von der Geißel der Arbeitslosigkeit in England weit weniger gespürt hat als andere Industrierevier. Nach einer staatlichen Aufstellung vom Jahre 1939 arbeiteten in Birmingham allein 63 Betriebe für das Heer, 32 für die Marine und 26 für die Luftwaffe. Das war, wohlgemerkt, noch vor dem Krieg. Inzwischen ist die Zahl der für Rüstung arbeitenden Firmen sehr erheblich erweitert worden.

Die Stadt Birmingham wurde einmal der „Kramladen der Welt" genannt. Aber in diesem Kramladen gibt es auch tatsächlich alles, und hier deckt die englische Wehrmacht, ob Heer, Marine oder Luftwaffe, ihren Bedarf mit Vorliebe. Da werden die Schiffsschrauben hergestellt, hier entstehen die Geschützrohre, Feldküchen werden dort fabriziert, Glaswaren gebaut und hier liegt auch vor allen Dingen die große Waffenfabrik „Birmingham Small Arms", an der der verstorbene Neville Chamberlain als einer der Hauptaktionäre beteiligt war und an der auch Lord Baldwin, eine Zeitlang der größte Politiker Englands, seine Millionen verdiente. Birmingham ist die Stadt der Chamberlains. Schon der Vater Neville Chamberlains, Joseph, war Bürgermeister von Birmingham, und auch der politische Weg seines Sohnes begann im Rathaus dieser Industriestadt.

Sheffield, das der Wehrmachtbericht vom 13. Dezember erwähnt, ist das Stahlzentrum Englands. Es ist die Rüstungskammer, in der Panzerplatten und Schiffsgeschütze entstehen. Hier hat auch der größte englische Rüstungskonzern, Vickers, seine Hauptproduktionsstätten. Man kann Sheffield vielleicht mit unserem Solingen vergleichen.

Darüber hinaus hat diese Stadt für die englische Rüstung aber noch ihre besondere Bedeutung als Stadt der Schwerindustrie. Wie in Birmingham, so ist in Sheffield auch die verarbeitende Industrie in starkem Maße vertreten. Sheffield zählt rund 600 000 Einwohner. Als typische Industriestadt zeigt es alle Merkmale einer häßlichen und düsteren Bauweise. Die Hauptsache ist, die Menschen unterzubringen, die in der Industrie ihr Brot finden.

Sheffield ist geradezu die Verkörperung des rücksichtslosen englischen Gewinnstrebens, das für den Arbeiter und Angestellten nicht Wohnungen schafft, sondern Wohnkasernen baut, in denen die Menschen eng zusammengepfercht unter den denkbar schlechtesten sozialen und hygienischen Verhältnissen leben. Wenn man allein die Bedeutung der beiden Städte Birmingham und Sheffield für die englische Rüstungskraft berücksichtigt, dann bekommt man eine Vorstellung von der Bedeutung der vernichtenden deutschen Luftangriffe auf die Industriezentren der Midlands.

Mit jeder zerstörten Fabrik werden Hunderte und Tausende von Facharbeitern brotlos und fallen für die motorisierten Heereseinheiten, die Luftwaffenindustrie und den Bedarf der Marine aus. Gleichzeitig aber gehen auch die großen Rohstoffvorräte verloren, die England in der ersten Kriegsperiode noch schnell zusammengetragen hat. Je mehr die Midlands für die Kriegswirtschaft Englands ausfallen, umso empfindlicher wird die Leistungsfähigkeit der englischen Rüstungsindustrie geschwächt, die weder durch die in Schottland konzentrierte Industrie, noch viel weniger durch Zufuhren aus Uebersee ausgeglichen werden kann.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Freitag die Obergauführerinnen und Amtsreferentinnen des BDM. Der Minister, dem die Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger ihre Kameradinnen vorgestellt hatte, umriß in kurzen Ausführungen die großen Aufgaben, die der deutschen Jugendorganisation in und nach dem Kriege gestellt sind.

Flandin über den Kriegsausbruch

Polen wurden die deutschen Vorschläge nicht bekanntgegeben

Paris, 13. Dez. Der ehemalige französische Ministerpräsident Flandin äußerte sich einem Vertreter des „Matin" gegenüber zur Kriegsschuldfrage, in der Daladier mit die Hauptverantwortung trägt. Das sogenannte Gelbbuch, so erklärte Flandin, sei absichtlich erst spät herausgegeben worden, denn es enthalte nur die unwichtigsten Telegramme und sei im übrigen vollkommen gefälscht.

Flandin schildert eine Unterhaltung mit Daladier, die am 27. 8. 1939 stattfand. Daladier sei überzeugt gewesen, daß Hitler vor der französisch-englischen Entente nicht standhalten werde. Außerdem habe Reynaud dem Ministerpräsidenten ständig wiederholt, daß der Führer von Stunde zu Stunde weicher werde. Auch der französische Botschafter in Berlin, Coulondre, habe telegraphiert, daß Hitler am Ende sei. Man müsse deshalb Widerstand leisten. Daladier habe seine Informationen fast ausschließlich vom Intelligence Service und von deutschen Emigranten erhalten.

*

Es sei erwiesen, daß die jüdische Clique überall die Männer beseitigt habe die einen friedlichen Einfluß ausübten. Er, Flandin könne versichern, und dies im Gegensatz zu den amtlichen Erklärungen des früheren englischen Botschafters in Berlin, Henderson, der sehr gut deutsch verstanden habe, daß Henderson sehr wohl die ihm vom Reichsaußenminister vorgelegten deutschen Vorschläge hinsichtlich Polens verstanden habe. Er, Flandin, könne garantieren, daß Polen niemals von diesen Vorschlägen Kenntnis erhalten habe, weil sie ihm weder von England noch von Frankreich jemals unterbreitet worden seien.

Er, Flandin, sehe außerdem in der Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen dem Führer und Daladier die feste Entschlossenheit der französischen Regierung, der französischen Oeffentlichkeit die Lage in einem falschen Licht erscheinen zu lassen. Dazu habe Daladier schon am 27. August die Zensur in Frankreich eingeführt. Jede peinliche Wahrheit sei so verheimlicht worden, und alles, was dazu hätte beitragen können, den Frieden zu retten, sei unterdrückt worden.

*

An sich steht die Schuld der englischen und französischen Kriegshetzer am Ausbruch des Krieges so unverrückbar fest, daß sie keiner weiteren Beweise mehr bedarf. Die ganze Welt weiß heute, daß es eine Mohrenwäsche wäre, wollten die Kriegsschuldigen in England und Frankreich den Versuch unternehmen, sich von der Verantwortung reinzuwaschen.

Die Anstrengungen, die bisher von einigen der am meisten belasteten Kriegsanzettler, wie beispielsweise dem Berliner englischen Botschafter Henderson, in dieser Richtung unternommen worden sind, waren mehr als kümmerlich und haben den Stempel der Lüge von vornherein erkennen lassen.

Wenn nun jetzt der französische Ministerpräsident Flandin auf den Plan tritt und von seinem Wissen über die Vorgeschichte des Krieges und das Schuldkonto Daladiers und anderer Kriegsverbrecher Kenntnis gibt, so bedeutet das nicht etwa, daß er uns viel Neues sagt, sondern nur eine kräftige Bestätigung dessen, was wir schon immer wußten, und was sich inzwischen auch in der ganzen Welt herumgesprochen hat.

Was Herr Flandin zu sagen wußte, ist ein Beweismaterial, das wirkungsvoll und plastisch die Vorgeschichte des Krieges und die Rollen, die die einzelnen Akteure gespielt haben, noch einmal herausstellt. So nimmt das Zeugnis Flandins, daß das französische Gelbbuch über die Kriegsschuld vollkommen gefälscht sei und nur die unwichtigsten Telegramme enthalte, diesem Dokument jede Glaubwürdigkeit und jeden geschichtlichen und politischen Wert.

Im übrigen bestätigt Flandin den unheilvollen Einfluß, den gerade in jenen Tagen der spätere Ministerpräsident Reynaud und der französische Botschafter in Berlin Coulondre, im Sinne der englischen Kriegspartei auf Daladier gewonnen hatten, indem sie ihm vorschwindelten, der Führer werde von Stunde zu Stunde weicher und sei bereits am Ende.

Die Feststellungen, daß Daladier seine Informationen fast ausschließlich vom britischen Intelligence Service und von gewissen deutschen Emigranten erhalten habe, daß der Abgeordnete Grumbach der Otto Straßer in den Quai d'Orsay geführt habe, außerordentlich stark auf Daladier einzuwirken vermochte, daß die jüdische Clique überall die Männer beseitigt habe, die im Sinne des Friedens wirkten, und daß auf diese jüdische Clique auch die Abberufung des ehemaligen französischen Botschafters Francois-Poncet aus Berlin zurückzuführen gewesen sei, geben uns den Schlüssel zu der Einstellung Daladiers und sind uns ein erneuter Beweis, wie gewissen- und verantwortungslos die Clique der englischen und französischen Kriegshetzer vorgegangen ist.

Auch das, was Herr Flandin über die Behandlung der deutschen Vermittlungsvorschläge zur Lösung der Danziger Frage zu sagen weiß, stimmt mit dem überein, was auch uns bekannt ist. Es ist sehr interessant, daß Herr Flandin uns bestätigen kann, daß der englische Botschafter Henderson entgegen seiner amtlichen Erklärung sehr wohl die ihm von Herrn von Ribbentrop vorgelesenen Vorschläge verstanden habe und daß Polen niemals von diesen Vorschlägen Kenntnis erhalten habe. Diese Enthüllungen Flandins stellen also das Verbrechen der französischen und englischen Kriegshetzer erneut an den Pranger.

„Mit Fremden vollgepfropft"

„Kinderlandverschickung" in England / Brotkorb höher gehängt

Nach den ersten schweren Angriffen auf London sah die Oeffentlichkeit Winston Churchill persönlich im Unterhaus mit der großspurigen Erklärung hervortreten, die Bevölkerung werde die Hauptstadt niemals verlassen. Das war im Spätsommer dieses Jahres. Seitdem ist die deutsche Angriffswelle nicht mehr abgerissen. Nach langem Hin und Her hat die britische Regierung nun endlich doch den Entschluß gefaßt, daß in Kürze mit der Unterbringung der Kinder und Jugendlichen aus den gefährdeten Großstädten begonnen werden soll. Maßnahmen zur Evakuierung weiterer Kreise der Zivilbevölkerung aus London und anderen englischen Industriestädten werden folgen.

Mit dieser „Kinderlandverschickung" hat sich soeben der mit Pauken und Trompeten angekündigte „Sozialismus" in Bewegung gesetzt. Unterdessen sind die Plutokraten-Sprößlinge bereits drüben in der Neuen Welt, jenseits der todgeweihten Insel, in Sicherheit gebracht. Diese millionenschweren Erben der Hochfinanz wird man in Amerika wesentlich freundlicher aufnehmen, als die Arbeiterkinder der Industriestädte in den vom Krieg noch nicht heimgesuchten Landstrichen Albions. Beschwerdeführend verlautete in amtlichen englischen Kreisen, daß diejenigen Engländer, die noch keine Luftangriffe miterlebt haben, wenig geneigt sind, ihre Häuser „mit Fremden vollzupfropfen". Mehrfach ist es bereits zu sehr peinlichen und skandalösen Zwischenfällen gekommen. Ganze Dörfer haben ihre Schützlinge nach einer gewissen Zeit einfach wieder vor die Tür gesetzt. Daher auch der Widerstand bei denen, die verschoben werden sollen.

Ausländische Stimmen in London geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutschen Bombardements doch ganz andere Wirkungen ausgelöst haben müssen, als die vertuschenden Regierungs-Kommuniqués wahrhaben wollen.

„Weniger Gefrierfleisch!"

Liebe geht bekanntlich durch den Magen. Nachdem die englische Bevölkerung in salbungsvollen Unterhausreden auf das Verlassen von Haus und Hof vorbereitet worden ist, entzieht man ihr im gleichen Atemzug das Vertrauen in den Fleischimport. Bisher wurde unter größten Opfern durch das Geleitzugsystem die nötige Gefrierfleisch-Einfuhr aus Argentinien durchgeführt. Dieses Kontingent muß nun ebenfalls aufgegeben werden. Denn das argentinische Landwirtschaftsministerium gab nun die britische Mitteilung bekannt, daß „infolge des unzureichenden Schiffsraumes England sich gezwungen sieht, seine Einfuhr an Gefrierfleisch zu verringern".

Damit wird zum ersten Male im Verlauf des Krieges von der britischen Regierung zugegeben, daß erstens der Handelsschiffsraum den einfachsten ernährungswirtschaftlichen Anforderungen nicht mehr gewachsen ist und zweitens die Kriegsflotte die militärische Sicherung des äußerst knapp gewordenen Handelsflotten-Bestandes nicht mehr zu gewährleisten vermag.

Schirach ehrt Lauterbacher

Ernennung zum Ehrenführer der Akademie der Jugendführung in Braunschweig

Wien, 13. Dez. Der Reichsleiter für die Jugenderziehung der NSDAP., Baldur von Schirach, richtete an seinen langjährigen Mitarbeiter Hartmann Lauterbacher ein herzlich gehaltenes Telegramm, in welchem er ihm anläßlich seiner Berufung zum Gauleiter des Gaues Südhannover-Braunschweig in Würdigung seiner Verdienste um die Jugendbewegung Adolf Hitlers die Ernennung zum Ehrenführer der Akademie der Jugendführung in Braunschweig mitteilte.

Demagogen in Südafrika

San Sebastian, 13. Dez. Den britischen Kriegstreibern in Südafrika wird selbst als „Demokraten" so ungemütlich vor ihrer eigenen Position, daß sie ihr Spitzelsystem und die Verfolgung des Burentums jetzt bereits offen für die Behörden angeordnet haben. Von den burisch-national gesonnenen südafrikanischen Beamten und Angestellten wird, wie die Zeitung „The African World" kürzlich berichtet verlangt, daß sie bei Nichtübereinstimmung ihrer politischen Anschauungen mit dem Smuts-Regime von ihren Posten zurücktreten müßten oder zum mindesten zunächst ihre Einstellung dem übergeordneten Beamten zu melden hätten.

Politische Unterhaltungen oder der Ausdruck ihrer oppositionellen Einstellung würden nicht weiter erlaubt werden. Jeder Beamte und Angestellte, der irgendwie seine Einstellung gegen die englandhörige Regierung zum Ausdruck bringt, ist sofort dem Leiter der Behörde anzuzeigen. Die Regierung würde keinen „Ungehorsam" dulden.

Also nicht allein auf der Straße werden die Südafrikaner, denen die nationale Existenz ihres Landes am Herzen liegt, verfolgt und belästigt, sondern auch in den Behörden sollen sie gezwungen werden, die politische Unterdrückung für britische Interessen hinzunehmen.

Wissenschaftlicher Streit

um ein Tuberkulose-Serum in Argentinien

Buenos Aires, 13. Dez. Ein wissenschaftlicher Streit um eine angeblich umwälzende Erfindung auf dem Gebiet der Heilkunde, der schon monatelang die Oeffentlichkeit beschäftigt, ist durch eine Entscheidung des argentinischen Innenministers vorläufig abgeschlossen worden.

Der Assistent des hiesigen Bakteriologischen Institutes Jesus Pueyo, der vor einiger Zeit bekanntgab, ein durchaus wirksames Serum gegen Tuberkulose entdeckt zu haben, konnte in Fakultätskreisen keine Zustimmung und Unterstützung zur Erprobung sowie praktischen Verwertung des Serums erhalten. Hunderte von Kranken sowie durch private Behandlung mit Serum angeblich Geheilte geben durch Bittschriften und Kundgebungen ihr Vertrauen kund.

Gelehrte anderer amerikanischer Republiken luden Pueyo ein, anderweitig seine Arbeit fortzusetzen. Dieser zog es jedoch vor, im Land zu verbleiben und wandte sich mit der Bitte um Unterstützung an die Regierung, der er anbot, seine Erfindung der Nation zur Verfügung zu stellen. Der Innenminister hat nunmehr entschieden, Pueyo das notwendige wissenschaftliche Material und Personal zu überlassen, damit er während eines Jahres an 2000 Kranken eine Probebehandlung sowie die notwendigen Tierversuche vornehmen könne. Pueyo ist überzeugt, im Verlaufe der gestellten Frist die absolute Wirksamkeit des Serums beweisen zu können.

Freundschaftsvertrag

zwischen Jugoslawien und Ungarn

Belgrad, 13. Dez. Donnerstag nachmittag wurde zwischen Jugoslawien und Ungarn ein Freundschaftsvertrag im Belgrader Außenministerium unterzeichnet. Die Unterzeichnung nahmen der jugoslawische Außenminister Cincar Markowitsch und der ungarische Außenminister Graf Csaky vor.

Zum Abschluß des Staatsbesuches wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Während des Belgrader Aufenthaltes des ungarischen Außenministers Graf Csaky wurden zwischen ihm und dem jugoslawischen Außenminister Cincar-Markowitsch am 11. und 12. Dezember in einer freundschaftlichen und herzlichen Atmosphäre Besprechungen über die Beziehungen zwischen Ungarn und Jugoslawien geführt. Sie haben außerdem ihre Gedanken ausgetauscht über die Fragen, die sich auf die internationale Lage in diesem Teile Europas beziehen. Bei dieser Gelegenheit haben die beiden Minister auch einen Freundschaftsvertrag zwischen Ungarn und Jugoslawien unterzeichnet.

Der Vertrag umfaßt eine Präambel und drei Artikel. In der Präambel werden die gutnachbarlichen Beziehungen, die aufrichtige Achtung und das gegenseitige Vertrauen, welches glücklicherweise zwischen dem ungarischen und dem jugoslawischen Volke besteht, hervorgehoben. Gleichzeitig wird der Wunsch unterstrichen, diesen Beziehungen eine solide und dauerhafte Basis zu geben. Die Ueberzeugung wird ausgedrückt, daß die Konsolidierung der gegenseitigen Beziehungen auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet den Interessen der beiden benachbarten Länder ebenso wie dem Frieden und dem Wohlstand des Donauraumes dienen werde.

Der Art. 1 des Vertrages besagt: Zwischen dem Königreich Ungarn und dem Königreich Jugoslawien wird ewiger Friede herrschen. Art. 2 lautet: Die hohen vertragschließenden Parteien sind sich einig, alle Fragen, die ihre gegenseitigen Beziehungen betreffen, miteinander zu besprechen. Der Art. 3 sieht vor, daß der Vertrag am Tage des Austausches der Ratifikationsurkunden in Kraft tritt, was so bald als möglich in Budapest stattfinden soll.

Trinksprüche in Belgrad

„Beitrag zur Politik des Friedens und der konstruktiven Zusammenarbeit"

Im Anschluß an die Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages empfingen die Außenminister Ungarns und Jugoslawiens die Vertreter der Presse. Dabei hob der jugoslawische Außenminister Cincar-Markowitsch u. a. den Vertragstext als einen Beitrag der Politik des Friedens und der konstruktiven Zusammenarbeit hervor, die die Regierungen Ungarns und Jugoslawiens im Donauraum führten.

Der ungarische Außenminister Graf Csaky erläuterte im einzelnen die Bedeutung des Vertrages im Sinne der Bestrebungen, in diesem Raume Mittel- und Südosteuropas den Frieden zu erhalten. Jetzt, da Ungarn und Jugoslawien eine feste Stellung in diesem Teile Europas einnähmen, könnten sie sich dem Werke der nationalen Konsolidierung widmen, um auch ihrerseits bestens zu den Bestrebungen der Mächte beizutragen, deren Ziel es sei, diesem Teile Europas die Katastrophe zu ersparen und Werte zu erhalten, die der wiedergeborenen Welt von Nutzen sein können.

Bei dem veranstalteten Empfang wurden Trinksprüche gewechselt. Der jugoslawische Außenminister Cincar-Markowitsch brachte in seiner Rede den Wunsch zum Ausdruck, daß der abgeschlossene politische Akt zwischen Jugoslawien und Ungarn nicht nur eine solide Basis ihrer gutnachbarlichen Beziehungen sein und bleiben, sondern auch ein wertvoller Beitrag zur Erhaltung des Friedens im Donauraume in Harmonie mit den beiden benachbarten Großmächten Deutschland und Italien darstellen möge.

Der ungarische Außenminister Graf Csaky erklärte in seinem Trinkspruch u. a., daß dieser Vertrag nur sichtbarer Ausdruck bereits bestehender Beziehungen zwischen beiden Völkern sei. Beide Völker seien entschlossen, am Werke des Friedens mitzuarbeiten, das zugleich das oberste Ziel der Achsenmächte sei.

Gotthard-Linie unterbrochen

Genf, 13. Dez. Die gegenwärtig außerordentlich stark frequentierte Gotthard-Linie wurde Donnerstagmorgen zwischen Wassen und Gurtnellen, wo die berühmten Kehren sich befinden, durch den Niedergang der sogenannten Entigtal-Lawine, welche die Bahnstrecke auf mehr als 100 Meter Länge mit tiefen Schneemassen verschüttete unterbrochen. Noch bevor die notwendigen Warnungssignale gegeben werden konnten, fuhr ein fahrplanmäßiger Zug in die Schneemassen hinein, wobei die Lokomotive entgleiste. Glücklicherweise entstand nur Materialschaden. Der Verkehr ist gegenwärtig unterbrochen, doch hofft man, die beiden Gleise innerhalb kürzester Zeit wieder frei machen zu können.

Erdbeben in Nordwales

Bewohner vermuteten einen Luftangriff

Stockholm, 13. Dez. Mehrere Städte der Grafschaft Carnarvon in Nordwales wurden gestern von einem kurzen, schwachen Erdbeben heimgesucht, das insgesamt 43 Sekunden dauerte. In den meisten Städten, in denen das Erdbeben in den Häusern zu spüren war, rannten die Menschen erschreckt auf die Straßen indem sie glaubten, daß es sich um einen Luftangriff handele. Irgendwelcher Schaden ist jedoch nicht entstanden.

Nach Berichten der Marineleitung aus China führten japanische Bomber in einem Langstreckenflug von einer ungenannten Basis einen Angriff auf den Flugplatz Shangyuan in der Provinz Yünnan durch. 22 Flugzeuge wurden auf dem Boden durch MG.-Feuer zerstört.

Der frühere südafrikanische Ministerpräsident General Hertzog und Finanzminister Havenga sind, wie Associated Preß meldet, aus dem Parlament ausgeschieden.

Das Hochwasser der Flüsse ist in Adrianopel im Zurückgehen begriffen. Die Wolkenbrüche haben aufgehört, der Eisenbahnverkehr ist jedoch bisher noch nicht wieder aufgenommen worden. Die Feststellung des angerichteten Schadens ist noch nicht möglich. Eine amtliche Mitteilung besagt, daß mit erheblichen Verlusten von Menschen und Gütern zu rechnen ist.

Menden

Vorweihnachtliches Menden

Kein Fest drückt unserer Hönnestadt so lange vorher seinen Stempel auf wie das Weihnachtsfest. Wenn wir jetzt durch die Stadt gehen, spürt man es ordentlich, daß etwas Besonderes in der Luft liegt. Das ist ein Hasten und Drängen, ein Laufen und Tuscheln die Hauptstraße rauf und runter. Es ist für den stillen Beobachter ein ganz besonderes Vergnügen, so vor Weihnachten durch die Stadt zu bummeln, den hastenden, mit Päckchen beladenen Menschen zu begegnen und ihnen in die frohen Gesichter zu sehen. Unsere Mendener Hausfrauen stehen rechnend vor mancher anziehenden Auslage, während der unentschlossene männliche Käufer nur einen raschen Blick in das Schaufenster wirft und dann eiligst im Geschäft verschwindet.

Vorweihnachtliches Menden mit deinem Drängen und Hasten, wie gehörten dir selbst in der Fremde alle meine Gedanken. Wie standen mir in den Jahren des Fernseins die Bilder lebhaft vor Augen: die Züge, die die vielen Menschen aus der Fröndenberger und Hönnetaler Gegend heranbringen, die Menschenschlangen, die vor den einzelnen Autobushaltestellen wartend stehen. Wie sich unsere Kinder vor den Puppengeschäften die Nase platt drücken und nicht weg zu schlagen sind! Alles ist genau so geblieben, wie es in unsern Kinderjahren war, nur der Verkehr ist noch stärker, der Betrieb noch lebhafter geworden.

Das Besondere der diesjährigen vorweihnachtlichen Tage ist das Packen der Feldpostpäckchen. Ein Strom von Frauen und Mädchen ergießt sich täglich zur Post hinunter. Seit Tagen schon waren die Zigarettengeschäfte umlagert, damit „er" ja seine Lieblingsmarke zum Fest bekam. Wer nun in den letzten Tagen vor dem 15. 12. im Mendener Postgebäude war, wird über den Andrang am Paketschalter gestaunt haben. Es war überhaupt kein Ankommen. Päckchen um Päckchen türmt sich hinter den Schaltern. Wieviele Weihnachtssendungen mögen es sein, die in diesem Jahre aus der Heimatstadt an die Front wandern? Es packen ja nicht nur die Familien, es packen Partei und NSV, es packen alle Kameraden der Formationen und Vereine, es packen alle Werkskameraden und viele mehr.

So gehen wir mit raschen Schritten dem Weihnachtsfest entgegen, das in Menden seinen eigentlichen Beginn nimmt, wenn der Bläserchor vom Turm herab die Weihnachtslieder erklingen läßt.

*— **Vorweihnachtliche Feierstunde im Mendener Lazarett.** Am heutigen Sonnabend veranstaltet der Mendener BDM im hiesigen Lazarett für alle Soldaten eine vorweihnachtliche Feierstunde. Frohe Weihnachtsweisen werden erklingen und unsern Soldaten einige schöne Stunden bereiten.

*— **Vortrag im Reichskolonialbund, Ortsverband Menden.** Am Sonntagmorgen findet in der Aula der Oberschule für Jungen ein Lichtbildervortrag des Kreisverbandsleiters Strauch-Iserlohn über das Thema „Auf großer Pad in Deutsch-Südwest" statt. Strauch ist ein alter Afrikaner, der aus reichen Selbsterlebnissen schöpfen kann. Es ist zu hoffen, daß trotz der ungewöhnlichen Stunde viele unserer Mitglieder die Gelegenheit wahrnehmen werden, ihre Kenntnisse über unsere Kolonien zu erweitern. Auch Gäste sind herzlich willkommen.

*— **Rechts gehen.** Es scheint erneut angebracht, dieses Mahnwort allen abendlichen Fußgängern zuzurufen. Die Mendener scheinen in dieser Hinsicht besonders schwerfällig zu sein und mit besonderer Ausdauer — trotz Püffen und Stößen — an dem Linksgehen zu hängen. Nehmen wir es uns bei unserm heutigen Abendbummel durch die belebte Hauptstraße fest vor: Ab heute, rechts gehen!

*— **Fahrrad entwendet.** Am Donnerstagabend wurde vor einem Geschäftshaus an der Hauptstraße ein Damenfahrrad entwendet. Die Polizei wurde benachrichtigt und nahm die Ermittlungen nach dem Verbleib auf. Das Fahrrad war nicht abgeschlossen. Nur so gelang es dem Dieb, schnell damit zu verschwinden. Glücklicherweise wurde das Fahrrad gestern nachmittag vor der Post wiedergefunden Es ist festgestellt worden, daß sich ein junger Bursche wiederholt erlaubt hat, Fahrräder, die vor irgendeinem Geschäftshause abgestellt waren, wiederholt fortzunehmen, um dann Spazierfahrten zu unternehmen. Am folgenden Tage stellt er das Fahrrad an einer beliebigen Stelle der Stadt ab. Der Täter wird nach seiner Ermittlung mit einer exemplarischen Strafe zu rechnen haben.

Weihnachtsgrüße an unsere Soldaten

Die NSV in Stadt und Amt Menden packt Feldpostpäckchen

Im Mendener NSV-Büro herrschte in der letzten Woche Hochbetrieb. Seit Tagen schon rollen Lieferwagen oder der Paketwagen der Post an, um große Pakete abzuladen. Die NSV-Helferinnen liefen ein und aus, um die vielen Kleinigkeiten zu besorgen, die man nun einmal zum Paketepacken braucht. Denn im NSV-Büro hat der Weihnachtsmann in Gestalt der NSV-Walter seine Werkstatt aufgeschlagen und packt viele, viele wunderschöne Feldpostpäckchen. Jeder Mendener, Lendringser oder Bösperder Soldat und die übrigen Eingezogenen des Amtes Menden werden zum Weihnachtsfest ihr Feldpostpäckchen aus der Heimat mit vielen, herzlichen Heimatgrüßen erhalten. An den Wänden türmen sich die leeren Feldpostschachteln. Viele fleißige Hände sind dazu nötig, bis sie alle gefüllt und fix und fertig verschnürt der Feldpost übergeben werden können. Wir nehmen einzelne Päckchen in die Hand und werfen einen Blick auf die Anschriften. In alle Himmelsgegenden fliegen sie aus, überall dorthin, wo Mendens Söhne einsatzbereit auf Wacht stehen. An Frankreichs Küste, in Norwegens Gebirgstälern, in den weiten Strecken des Ostgebietes, überall sind Mendener Soldaten zu finden, die sehnsüchtig auf einen Gruß aus dem Sauerlande warten.

Für unsere Soldaten das Beste vom Besten,

unter dieser Parole steht auch die diesjährige Weihnachtssendung der Partei. Und unsere Soldaten werden staunen, was die Heimat alles an gutem zusammengetragen hat. So wurden allein in Menden verpackt: 28 400 Stück Rasierklingen, 18 400 Zigaretten, 2 900 Rollen Drops, 1200 Pakete Trockenfrüchte, 1000 Früchtebrote, 1250 Bücher, 750 Zigarillos, 600 Pakete Spekulatius, 350 Zigarren, 200 Pakete Tabak. Das ist ein großer Berg verlockendster Sachen, wenn man so alles zusammen sieht. Eines jeden Wunsch wird damit erfüllt. Der eine Soldat wird mit freudigem Ah die Zigaretten begrüßen, der andere wird sich mit dem kleinen Buch in seine Ecke verziehen, dem dritten wird beim Knabbern der Süßigkeiten ganz heimatlich zumute. Ein jeder wird die Liebe spüren, die ihm die Heimat entgegenbringt. Geschickt haben die freiwilligen Helferinnen wie am laufenden Band die einzelnen Dinge hübsch eingepackt, bis das Kästchen prall gefüllt war. Zum Schluß wurde in jedes Päckchen der Weihnachtsbrief des Gauleiters Wagner eingefügt, nebst einem Weihnachtsgruß der Mendener Ortsgruppe der NSDAP und der NSV, gezeichnet von Ortsgruppenleiter Strathmann und NSV-Amtsleiter Becker.

Beim Packen im NSV.-Büro. An den Wänden die aufgestapelten Päckchen Photo: Vogeler

In Lendringsen und Bösperde sind Päckchen in ähnlicher Art gepackt worden. Lendringsens NSV packte ein: 7100 Rasierklingen, 5000 Stück Zigaretten, 930 Rollen Drops, 520 Zigarren, 420 Bücher, 400 Pakete Trockenfrüchte, 350 Stück Früchtebrot, 240 Stück Zigarillos, 220 Pakete Spekulatius, 57 Pakete Tabak. Die Ortsgruppe Bösperde sandte folgendes an die Bösperder Soldaten: 5000 Zigaretten, 500 Zigarren, 500 Rollen Drops, 200 Pakete Früchtebrot, 200 Pakete getrocknetes Obst, 1 Zentner Spekulatius, 4000 Rasierklingen. Für diese vielen Sendungen, die aus unserm Heimatgebiet zur Fornt wandern, gaben wir unsere Spenden beim Kriegs-WHW.

Als besonderer Weihnachtsgruß liegen dem Feldpostpäckchen bei ein Schreiben des Gauleiters Wagner und des Ortsgruppenleiters Puers. Dazu hatte man in beiden Gemeinden die hübsche Idee gefaßt, von den Schulkindern Weihnachtsbriefe für jedes Päckchen schreiben zu lassen. Mit wieviel Freude und Begeisterung unsere Schulkinder das ihnen übertragene Amt übernommen haben, läßt sich denken. Ganz allerliebste Soldatenbriefe sind dabei zustande gekommen, wirkliche Weihnachtsbriefe, die unsern Soldaten beim Lesen viel Freude bereiten werden. So sahen wir verschiedene, die bunt ausgemalt oder mit buntem Band gebunden waren. All diesen Briefen entströmte die Liebe und das treue Gedenken, das die Heimat dem fernen Soldaten gegenüber bewahrt. Längst sind sie alle verpackt und auf den Weg gebracht, die Menge Päckchen, die allein aus Stadt und Amt Menden als Heimatgruß zur Front wandern.

So zeigt das zweite Kriegs-Weihnachten wieder einmal mehr ein Bild der Stärke und Geschlossenheit der deutschen Heimat. Die Heimat kennt nur den einen Gedanken, dem deutschen Soldaten im Feindesland Freude und Lachen zu bringen und ihm zu zeigen, daß die innere Front geschlossen hinter der Kampffront steht. Wo der deutsche Soldat auch stehen mag, er steht am Weihnachtstage nicht einsam. Ein großes, stolzes Volk steht in Liebe und Treue hinter ihm, und mit ihm verbunden feiern wir gemeinsam das deutsche Weihnachtsfest, das nur uns eigen ist.

„Seid Ihr alle da?"

Niemand im Kreise Iserlohn wird am Wochenende mit seinem Opfergroschen fehlen!

„Seid Ihr alle da?" Die Frage ist uns wohlbekannt aus seligen Kindertagen. Das unsterbliche Kasperle stellt, wie man weiß, diese Frage an die Kinder, die erwartungsvoll vor dem Vorhang der Puppenbühne versammelt sind. Heute und morgen ist sie, die Frage des Kasperle, an uns alle gerichtet, denn es ist die letzte Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerks vor dem Weihnachtsfest. Sie bringt uns für die paar Opfergroschen eine wunderschöne Ueberraschung und Freude: 90 000 bunte Holzfigürchen mit beweglichen Armen aus der Welt des Kasperletheaters sind in diesen Tagen für uns im Kreise Iserlohn aus den Holzschnitzerdörfern des Erzgebirges angekommen. Damit sollen wir zu Weihnachten beschenkt werden. Wer liebt sie nicht, den König in seiner Würde, die Prinzessin mit dem güldenen Krönlein, den kecken Pagen und den feisten Koch, den grinsenden Mohren und den wilden Räuber, die böse Hexe und die fleißige Hausfrau, die freundliche Köchin und die lustige Buschliesel, das gefährliche Krokodil und den bärbeißigen Schutzmann, den listigen Waldschrat und den mutigen Ritter und als Krone der Schöpfung den unverwüstlichen Kasperle! Er greift nicht mit beiden Händen verlangend [illegible] unvergessenen Freunden der Kinder.

Ja wir sind alle da, wenn Kasperle an unsere Herzen klopft, wenn sein schelmisches: „Seid Ihr alle da?" so ganz heimlich aus der Kindheit in uns nachklingt, dann müssen wir ihm Herz und Hand weit öffnen, mit den klingenden Münzen in der Sammelbüchse eine längst vertraute Antwort geben, ein helles, freudiges und vielstimmiges Ja! Und wir werden diesmal gewiß doppelt gern geben, weil es Deutschlands frohe Jugend ist, die vom Deutschen Jungvolk, von der Hitler-Jugend und vom Bund Deutscher Mädel, die uns die allerliebsten Abzeichen anbietet. Es ist ihre große Freude und ihr größter Stolz, am Sammeltag vor Weihnachten ihren Einsatz für das Kriegs-Winterhilfswerk zum besten Erfolg zu führen. Mit der fröhlichen Kumpanei des lustigen Kasperle werden sie alle Herzen beflegen und öffnen, selbst die verschlossensten. Kasperle ist aus dem Herzen des Volkes geboren, seine Freunde sind die kleinen und großen Kinder. Spielend wird er diesmal ein ernstes Werk vollenden helfen:

Deutschland durch die Erhaltung und Stärkung der Volkskraft dem endgültigen Sieg deutschen Volkstums entgegenzuführen.

Ebbe am Suez

Von Jupp Flederwisch

Einst brachte der Kanal
— ganz abgesehn jedoch
von etlichem Skandal —
nur Gelder, noch und noch.

Es wurde nichts riskiert,
man saß in dem Palais,
es wurde schwer kassiert,
die Aktien stiegen jäh.

Und dann kommt einer her
und macht die Klappe zu.
Das Geld, das fließt nicht mehr;
John Bull, was sagste nu?

Schwarzes Brett

Reichsstraßensammlung

Zu der am heutigen Samstag, dem 14. Dezember, stattfindenden Reichsstraßensammlung treten sämtliche Sonderformationen der Hitler-Jugend (Motor-, Marine- und Flieger-HJ) um 14,15 Uhr an der NSV-Dienststelle, Nordstraße an. Es wird einem jeden Ign. zur Pflicht gemacht, pünktlich und in Uniform zu erscheinen.

Achtung, Bund Deutscher Mädel!

Zu unserer Weihnachtsfeier werden alle BdM-Mädel, auch die Mädel des BdM-Werks, am morgigen Sonntag um 17,15 Uhr in den Mendener Hof eingeladen.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Iserlohn

bittet uns, folgendes mitzuteilen: „Alle Arbeitgeber aus Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe, die bisher die DAF-Beiträge ihrer Gefolgschaft noch nicht im direkten Abrechnungsverkehr oder durch die Kassierer der DAF abführen, werden hiermit aufgefordert, dieses unverzüglich der Kreisfachwaltung der DAF Iserlohn zu melden".

Bekanntmachung

Verteilung von Schokoladen- und Marzipanerzeugnissen

Nach dem 15. 12. 1940 können, soweit der Vorrat reicht, an die Normalverbraucher 125 g Schokoladen- oder Marzipanerzeugnisse auf Abschnitt 38 der Nährmittelkarte 17 von den Einzelhandelsgeschäften und Konditoreien abgegeben werden. Diese Abschnitte bleiben bis zum 11. 1. 1941 gültig. Krankenhäuser, Anstalten usw. können Berechtigungsscheine zum Bezuge dieser Waren bei der zuständigen Kartenausgabestelle beantragen. Die Verteiler dürfen die Abschnitte der Nährmittelkarte nur bei gleichzeitiger Abgabe der Ware abtrennen. Die belieferten und aufgeklebten Abschnitte und die Berechtigungsscheine sind von den Verteilern bis zum 25. 1. 1941 bei der Kartenstelle (Abrechnungsstelle) einzureichen.

Iserlohn, den 12. Dezember 1940.
Der Landrat — Ernährungsamt.

1. Kaffee

Die bereits mit Abschnitt N 29 der Nährmittelkarte 17 vorbestellten 60 g Bohnenkaffe können vom 16. 12. 1940 ab auf die durch ein „K" verbundenen Abschnitte N 24 und N 25 der neuen Nährmittelkarte 18 bezogen werden. Dabei ist dem Verteiler der bei der Bestellung abgestempelte Stammabschnitt der Nährmittelkarte 17 als Ausweis vorzulegen.

2. Hülsenfrüchte

Die bereits mit N 28 der Nährmittelkarte 17 vorbestellten 250 g Hülsenfrüchte können vom 16. 12. 1940 ab auf den Abschnitt N 26 der neuen Nährmittelkarte 18 bezogen werden. Dabei ist dem Verteiler auch der bei der Bestellung abgestempelte Stammabschnitt der Nährmittelkarte 17 als Ausweis vorzulegen. Die Verteiler haben die belieferten Abschnitte N 28 nach Ablauf der 18. Zuteilungsperiode (12. 1. 1941) aufzukleben und zur Ausstellung eines Bezugscheines über „Hülsenfrüchte" bei der Kartenausgabestelle einzureichen. Diese Bezugscheine dienen der Belieferung der Kleinverteiler für die in der 19. Zuteilungsperiode vorgesehene Ausgabe von weiteren 250 g Hülsenfrüchten je Versorgungsberechtigten. Eine Vorausbestellung für die 19. Zuteilungsperiode (13. 1. bis 9. 2. 1941) findet nicht statt.

3. Teigwaren

Die Ausgabe von Teigwaren erfolgt wiederum auf die Abschnitte N 11 und N 15 der Nährmittelkarte 18, die mit einem „T" versehen sind.

Iserlohn, den 12. Dezember 1940.
Der Landrat — Ernährungsamt.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung: Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler, Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Das Zähneputzen

am Abend vor dem Schlafengehen

ist noch wichtiger als am Morgen!

CHLORODONT

Totale Blockade

8600 Kaperle stürmen die Mendener

Haben Sie schon etwas vom fröhlichen Kaperkrieg der Hitler-Jugend gehört. Am heutigen Wochenende ist es so weit. Ueber 10 Millionen Jungen und Mädel werden an diesen beiden Tagen die totale Blockade über den Geldbeutel eines jeden deutschen Volksgenossen verhängen.

Machen Sie sich darauf gefaßt, wenn Sie vielleicht gerade Ihre Weihnachtseinkäufe ma-

chen wollen. Ganz gleich, wo Sie sich auch aufhalten mögen, überall werden Sie auf zahlreiche Prisenkommandos und Minensperren stoßen.

Aber zu Ihrer Beruhigung sei gesagt: Dieser Kaperkrieg wird nicht mit englischer Brutalität geführt. Sie selbst werden sich plötzlich dabei ertappen, wie Sie diesen frisch-fröhlichen Krieg mit Begeisterung mitmachen wie unsere Jungen und Mädel — nämlich bei der heutigen Reichsstraßensammlung. 8600 hübsche Abzeichen warten auf die Mendener Volksgenossen.

Gerechte Lenkung des Wildes

NSG. Hasen, Wildkaninchen und Fasan wurden gleich dem Schalenwild mit in die Bewirtschaftung einbezogen, so daß ihr Absatz in die Gebiete gelenkt werden kann, in denen ein vordringlicher Bedarf vorhanden und ein versorgungsmäßiger Ausgleich erforderlich ist; das sind durchweg Großstädte und bestimmte zur Belieferung freigegebene Gemeinden.

Zu diesem Zwecke hatte der Vorsitzende des Viehwirtschaftsverbandes Westfalen die Anordnung Nr. 58 unter dem 20. 10. 1940 bekanntgegeben. Darin wird es den Jagdausübungsberechtigten zur Pflicht gemacht, mindestens 75 v. H. des über 25 Stück hinausgehenden Abschusse an Hasen, Wildkaninchen und Fasanen an den Wildhandel abzugeben. Die Abgabe an Verbraucher und Großverbraucher, wie Gaststätten, Kantinen usw. zählen nicht, weil eine Lenkung des Wildabsatzes in dem Falle erschwert, ja unmöglich gemacht wird. Der Jagdausübungsberechtigte muß weiter bis zum 15. Januar 1941 seinem jeweilig zuständigen Kreisjägermeister melden, wieviel Stück er innerhalb des Jagdjahres erlegt und wieviel davon stückzahlenmäßig er an den Wildhandel abgeliefert hat. Dabei ist der Name des Wildhändlers nebst genauer Anschrift und die Wildmenge mit Abgabetag ausdrücklich zu benennen.

Schließlich haben die Wildhändler regelmäßig halbmonatlich binnen Tagen nach Ablauf der Halbmonatsfrist für die Zeit vom 1.—15. und vom 16.—31. eines jeden Monats an den Viehwirtschaftsverband Westfalen, Unna-Königsborn, Kaiserstraße, die Stückzahl getrennt nach Hasen, Wildkaninchen und Fasanen zu melden, die sie von den einzelnen Jagdausübungsberechtigten, deren Namen und Anschriften anzugeben sind, erhalten haben. Des weiteren ist gleichzeitig der Verbleib des erhaltenen Wildes zu melden, d. h. an wen (Name und Anschr... und wieviel Stück der einzelnen Arten in der Halbmonatsfrist abgegebenen wurden und wie hoch der Bestand in Stück alsdann noch ist. Wildhändler, die in Großstädten oder in vom Viehwirtschaftsverband ausdrücklich zur Belieferung freigegebenen Gemeinden ansässig sind, brauchen bei der Abgabe innerhalb der Gemeinde ihres Betriebssitzes nur die angegebene Menge, nicht jedoch Name und Anschrift der Käufer anzugeben. Nur durch gewissenhafte Innehaltung der ergangenen Bestimmungen und der gesetzten Meldefristen ist eine gerechte Lenkung des anfallenden Wildes in Bedarfsgebieten möglich. Zur Vermeidung von unliebsamen Weiterungen, denn auch an den leider nötigen Strafbestimmungen fehlt es nicht, bemühe sich jeder, Jäger wie Wildhändler, zum reibungslosen Ablauf der Versorgung der Bevölkerung mit beizutragen, jetzt im Kriege erst recht.

Aus der Nachbarschaft

Altena. Ueber 3000 RM aus einem WHW-Konzert. Im „Westfälischen Hof" zu Altena veranstaltete die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ein Konzert, dessen Ertrag dem Winterhilfswerk zugeführt wurde. Der Besuch und die Spendenfreudigkeit waren so groß, daß über 3000 RM dem Kriegs-WHW überwiesen werden konnten.

Hamm. Auszeichnung für flugbegeisterten Schüler. In einem Preisausschreiben der Luftwaffen-Illustrierten „Der Adler", an dem sich 400 000 Volksgenossen beteiligt hatten, wurde dem Herringer Schüler Hoselmann der 10. Preis zuerkannt. H. wurde telegraphisch nach Berlin beordert. Ihm nebst seiner Mutter wurde freie Fahrt gewährt. Die Preisverteilung fand in einer Feier statt, in deren Verlauf dem 14jährigen Hoselmann eine Leica-Kamera mit allem Zubehör überreicht wurde. nsg.

Iserlohn. Goldenes Arztjubiläum. In diesem Jahre kann Sanitätsrat Dr. Becker auf sein 50jähriges Arztjubiläum zurückblicken. Die Universität Leipzig hat ihm zu diesem Ehrentage ihre Glückwünsche ausgesprochen. Gleichzeitig war Sanitätsrat Dr. Becker am gestrigen Tage 50 Jahre praktischer Arzt in Iserlohn.

Soest. Kein Platz für Faulenzer. Am 31. August wurden in der Gemeinde Theiningsen im Kreise Soest zwei Männer festgenommen, die sich bettelnd umhertrieben. Als man sich die Landstreicher näher ansah, entdeckte man, daß es sich um zwei arbeitsscheue Burschen handelte. Beide waren ohne Grund ihrer Arbeitsstätte in Rüthen ferngeblieben und hatten sie ebenso grundlos verlassen. Dabei war es nicht das erste Mal. Schon früher hatten sie sich in ähnlicher Weise pflichtvergessen gezeigt. Heute, wo die Besten unseres Volkes an der Front stehen und für das Leben und die Freiheit des Reiches kämpfen, wo sich in der Heimat alle Hände unermüdlich regen, darf es solche Faulenzer und Nichtstuer nicht geben. Das Amtsgericht Soest belehrte die beiden Burschen und erkannte gegen sie auf je zwei Monate Gefängnis und eine Woche Haft.

Mendener Filmschau

„Das Fräulein von Barnhelm" in den W.T.-Lichtspielen.

Lessings „Minna von Barnhelm" ist zu einem reizenden Film umgestaltet worden. Dabei sind die Gestalten Lessings in ihrem Charakter unverändert geblieben, was man den Autoren dankbar nachempfindet. Mehr als einmal sprechen sie sogar Worte der eigentlichen Dichtung. Dadurch gelang es den Drehbuchverfassern, den Geist der Dichtung einzufangen und die Atmosphäre zu wahren. Andererseits ermöglicht der Film Ausweitungen und Belebungen einzelner Szenen durch Handlungen, die in der Dichtung nur erzählt werden und sich auf der Bühne nicht durchführen ließen.

„Minna von Barnhelm" spielt zur Zeit des siebenjährigen Krieges, als die preußischen Truppen zur Winterruhe ins Sachsenland ziehen. Major von Tellheim nimmt Quartier im Schloß des Grafen Bruchsall, der auf Seiten der Oesterreicher kämpft. Ihn vertritt sein Nichte Minna von Barnhelm, die als überzeugte Preußenhasserin jede Bekanntschaft mit dem preußischen Offizier ablehnt. Die Großmut des Preußen aber lehrt sie eines besseren. Sie ist von seinem Edelmut erschüttert und eilt zu ihm, um ihm Dank zu sagen. In dem preußischen Offizier findet sie den Mann, dem sie ihre Liebe schenkt. Ein seltsames Geschick treibt sein Spiel mit den beiden Liebesleuten. Minna wartet vergeblich auf Tellheim, der einsam und arm verlassen in Berlin sitzt und wegen der damaligen großmütigen Tat vors Kriegsgericht soll. Da greifen Minna und ihre Freundin Franziska energisch ein, so daß sich das Glück, nachdem Tellheim rehabilitiert ist, doch noch einfindet.

Käthe Gold gibt mit ihrem anmutigen Spiel der Gestalt der Minna Leben. Ewald Balser verkörpert in meisterlicher Art den Major von Tellheim. Fita Benkhoff gefällt in ihrer fröhlichen und energischen Art als Franziska. An weiteren Darstellern sehen wir Paul Dahlke, Fritz Kampers, Erich Ponto, Theo Lingen u. a. m. H. v. Rauchenbichler.

PH2 Foto: Bavaria-Filmkunst/Modl

Käthe Gold als Minna von Barnhelm und Ewald Balser als Major von Tellheim in dem Bavaria-Film „Das Fräulein von Barnhelm" (nach G. E. Lessing).

Agelander siegt doch!

38

Abenteuerlicher Roman von Heinrich Lang

Als Olga einmal aufblickte, sah sie diesen Blick, und ein seltsames, nie gekanntes Gefühl ergriff sie.

Er will mich schonen, dachte sie, er weiß, daß ich ihn nicht liebe . . .

Und in dem Empfinden, etwas sagen zu müssen, was dieses lastende Schweigen zwischen ihr und dem Manne aufhöbe, fing sie ziellos zu sprechen an.

„Sie haben mir so schöne Blumen aus London geschickt, Herr Agelander! Ich danke Ihnen dafür!"

Da begann auch Agelander wieder zu sprechen. „Ich schickte Sie Ihnen, weil ich Ihnen im stillen etwas abzubitten hatte, Fräulein Landewyk!"

Olga Landewyk sah verständnislos zu dem Manne empor. „Sie mir — etwas abzubitten?" Was für ein sonderbarer Gedanke. Der mächtige Finanzmann — abbittend vor der jungen Achtzehnjährigen.

Sie lächelte.

Auch Agelander lächelte jetzt. „Wir werden — später einmal darüber sprechen, liebes Fräulein Olga!"

„Später?" Des Mädchens Stimme dehnte sich. „Bald werde ich — nicht mehr hier sein, Herr Agelander!"

„Ich — hörte davon, Fräulein Olga. Werden Sie Berlin . . . gerne verlassen?"

„Ich — liebe diese Stadt!" sagte das Mädchen und senkte den Kopf. „Ich bin hier geboren. Ich habe mehr hier gelebt, als in Brüssel. Der Gedanke, für immer fort zu sollen, — fällt mir schwer!"

Sonderbar, dachte Olga bei ihren Worten und sann in sich hinein, — wie vertraut ich auf einmal mit ihm spreche. Wie nahe er mir gekommen ist in dieser Viertelstunde.

„Ich freue mich über Ihre Offenheit, liebes Fräulein Olga!" sagte Erhard Agelander. Und jetzt nahm er plötzlich an des Mädchens Seite Platz. „Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, daß es doch noch eine Möglichkeit gäbe, Ihr geliebtes Berlin nicht aufgeben zu müssen?"

Olga schwieg.

Mit einem verwirrten Seitenblick sah sie auf ihn hin. Dies ist — die Entscheidungsstunde über mein Leben, fiel plötzlich der Gedanke über sie her und ergriff sie heiß, hier in meinem lieben, alten Garten muß ich Ja oder Nein sagen!

Und so saß Olga Landewyk und versank in ihren Gedanken, und merkte gar nicht, daß der Mann neben ihr auf eine Antwort wartete, daß er schweigend von der Seite her sie ansah, um schließlich mit verschlossenem Gesicht zu Boden zu blicken.

Sie sann und sann, die kleine, rotblonde Olga Landewyk, die sich an der Schwelle der über ihr ganzes Leben entscheidenden Stunde sah. Sie verglich die Träume, die sie bisher geträumt hatte, mit der Wirklichkeit, die ihr nun gegenübertrat, und sie empfand es plötzlich als etwas Wundersames, beinahe Beseligendes, einem starken Willen untertan zu sein, geborgen an der Seite eines Mannes, der auf der Höhe eines machtvollen Lebens stand.

Ich werde ihn lieben, dachte Olga Landewyk, und zeichnete mit einer kleinen Reitgerte, die ihr in die Hand gekommen war, krause Figuren in den Sand. Ich werde nicht nein sagen, wenn er mich jetzt fragt.

Aber — Erhard Agelander fragte nichts mehr.

Er stand vielmehr langsam auf und machte ein paar gelassene Schritte zwischen den Kirschbäumen hin und her. Sprach beiläufig davon, daß auch er Berlin für eine Weile verlassen werde, Erholung zu suchen in der Einsamkeit des Hochgebirges, in den stillen Höhen der Dreitausender.

In stummer Verwunderung saß Olga und sah zu ihm auf. Was soll das?, fragte sie sich betroffen. Warum liegt er ab? Warum — fragt er mich nicht?

Und da wurde plötzlich wieder die Kannewurffsche Dickköpfigkeit in ihr lebendig.

Gut, dachte sie und erhob sich jetzt ebenfalls und hatte das blonde Köpfchen im Nacken liegen. Denn nicht! Lassen wir es!

Aber es war seltsam — mit einem Male war es ihr, als wollege sie etwas am Halse.

Wie schrecklich still es doch in diesem Garten war. Und dieser Mann, — wie fremd er sich ausnahm in der grünen Zufluchtsstätte . . .

Ich hasse ihn, dachte Olga Landewyk.

Und dann hielt sie es nicht mehr aus. Sie rannte mit ein paar ungeschickten Schritten in die Laube hinein und warf die Türe hinter sich zu.

Wenn er — mich liebt, wird er mir folgen, dachte sie, während schon das erste Schluchzen sie schüttelte.

Aber Erhard Agelander folgte ihr nicht. Er war zu ernst, um sich mit den vermeintlichen Launen des Mädchens abzugeben. Er ging mit ruhigen, langsamen Schritten aus dem Garten des Kommerzienrates Kannewurf hinaus.

•

Es war ein Freitag — und an der Börse von Paris schwirrten seltsame Gerüchte.

Der Name Mortensen war es, der wieder einmal, wie so oft schon, in aller Munde war, der Name dieses Geheimnisvollen, von dem man nie wußte, ob er Millionär sei oder . . . bankerott.

Mortensen ist fort, schwirrte es alarmierend durch Hallen und Wandelgänge und Kulissen, — Mortensen ist fort, ging es von Mund zu Mund unter den Hunderten, die draußen vor dem Portal standen. —

Im Flugzeug über die Pyrenäen, wußten gleich diejenigen zu berichten, die über alles stets zuerst „unterrichtet" zu sein pflegten. Mit Goldbarren und Banknotenbündeln unbekannten Reiseziels über die Pyrenäen.

Aber damit nicht genug.

„Haussuchung im Palais Mortensen!" lärmte plötzlich eines der Mittagsblätter in das Geraune und Getuschel der Börsenjobber. „Aufsehenerregende Geständnisse der in Finnland Verhafteten! Riesenprozeß englisch-deutscher Finanzgruppe gegen das Bankhaus Mortensen bevorstehend?"

Und flink machte sich die Phantasie der Börsianer wieder auf die Beine.

Jetzt war es mit einem Male allen „klar", warum Gaston Landewyk so überaus eilig nach Berlin geflogen war. Jetzt war auch dieses Geheimnis geklärt. Dieser belgische Fuchs, — er hatte das alles wieder zuerst gewußt. Hatte rechtzeitig den Frontwechsel vorgenommen. War rechtzeitig mit seinen Kapitalien von den „Franko-Polen" übergeschwenkt zu Erhard Agelander . . .

„Sicherstem Vernehmen nach" ging der Berliner Zellwollkönig im Hause von Landewyks Schwiegereltern in Berlin-Grunewald bereits täglich aus und ein.

Und da war kein Halten mehr an der Pariser Börse. Die Telegramme, die Ferngespräche nach London drängten und häuften sich. Kaufaufträge und nochmals Kaufaufträge wurden gekabelt, gefunkt, gesprochen. Und in jedem Funkspruch, in jedem Kabel, in jedem Ferngespräch geisterte ein Name, immer derselbe Name, — der Name Agelander.

Die Anteile des englischen Zweigbetriebes „Corporation", von der man wußte, daß er an Agelanders Finnlandgeschäften beteiligt war, stiegen innerhalb eine. Vormittags um achtunddreißig Punkte, und nach Börsenschluß noch lagen die unerledigten „Orders" haufenweise bei den Londoner Banken.

Und kaum einer nahm überhaupt noch von den Nachrichten Kenntnis, daß der in Haft befindliche russische Emigrant Simkowitsch auf die Mitteilung von Mortensens Flucht mit neuen, rückhaltlosen Geständnissen herausgerückt sei.

Wen interessierten da noch groß die „Enthüllungen" eines gekauften Subjekts? Wen interessierte es noch, daß ein gewisser Rem Ribot, phantastisch bezahlter „Privatsekretär" und vielbeneidete „rechte Hand" des großen Finanzmannes Mortensen, in einem Helsingforser Gefängnis durch Selbstmord geendet hatte?

Das war vorbei! Das war erledigt und gewesen!

•

„Sie werden nach Lodz fliegen, Lißfeld!" sagte Agelander. „Sie werden alles sichten, was aus dem Konkurs der dortigen Werke Mortensen für uns von Wert sein könnte. Sie können sich auch bei der Gelegenheit die deutschen und englischen Herren einmal ansehen, die der Betrüger durch seine erlogenen Versprechungen uns abspenstig zu machen verstanden hat. Wir sind nicht nachtragerisch. Wir übernehmen die Leute wieder, wenn sie vernünftigen Bedingungen zugänglich sind . . ."

Der schönste Christbaumschmuck: Die WHW-Abzeichen der 4. Reichsstraßensammlung.

„Wir werden zugänglich sein!" lächelte Artur Lißfeldt, sein Notizbuch wieder einsteckend.

Erhard Agelander aber erhob sich jetzt und trat hinter seinem Schreibtisch hervor zu Artur hin. Auch er lächelte jetzt, — sein Gesicht war in einer seltsamen Weise aufgeschlossen und heiter.

„Sie werden bei diesem Anlaß wieder nach dem Osten kommen, Lißfeldt!" sagte er, eine Hand auf Arturs Schulter legend. „Sie werden nicht allzuweit von dem Orte Ihrer damaligen Notlandung entfernt sein. Sie werden, wenn Sie wollen, einen Besuch machen können auf dem weitfernen littauischen Gutshof am Njemen, von dem uns Ihre Braut neulich beim Tee so ansprechend erzählte . . ."

„Ich wurde — Manja mitnehmen, wenn Sie es mir gestatten, Herr Agelander!" erwiderte Artur und hatte eine rasche Röte auf der Stirn. „Manjas Mutter hat sich ohnehin schon die Finger wund geschrieben, unsere Hochzeit — auf Herrn Tarowskis Gut stattfinden zu lassen. Es gingen in einem hin, Herr Agelander . . ."

„Ich bin einverstanden, lieber Lißfeldt!" sagte Agelander, „wenn ich auch auf diese Weise um die Ehre komme, Ihr Trauzeuge zu sein!" Er reichte Artur die Hand. „Alles Gute auf den Weg! Und kommen Sie bald wieder!"

•

„Herr Gaston Landewyk aus Brüssel!" meldete die Stimme des guten Petermanns am Fernsprecher.

Schluß folgt.

Fußball im Lenne-Volme-Kreis

Kleines Programm am Sonntag

Der zweite Dezembersonntag bringt nur ein verhältnismäßig kleines Sportprogramm. Mit Ausnahme der Siegerländer Staffel ist in den beiden anderen Staffeln schon eine vorweihnachtliche Ruhe eingetreten. Hier stoßen die Sportfreunde Siegen auf den Lokalrivalen Eintracht, den sie entscheidend besiegen sollten. Desgleichen wird ein Sieg der Spielvereinigung Olpe in Langenau erwartet. Die zweite Klasse des Lenne-Volme-Kreises hat ein volles Programm. Der Spitzenführer Hemer 08 weilt in Lendringsen, Menden 10 stellt sich dem SC Westig 08 und Rotweiß Iserlohn trifft auf Landhausen. Ebenfalls vollbeschäftigt ist die 3. Klasse, die nunmehr in zwei Staffeln aufgeteilt ist.

Im Handball gibt es ebenfalls zwei interessante Spiele. Menden 09 erwartet den TV Westig und Jahn Schwerterheide hat den TV Schwitten zu Gast.

Als Abschluß der diesjährigen Leichtathletik-Saison kommt am Sonntag in Menden — wenn auch etwas verspätet — der Herbstwaldlauf zum Austrag Die Ausrichtung hat der Spiel und Sport 09 Menden übernommen.

Sportfreunde Siegen — Eintracht Siegen

In einem Lokalkampf stehen sich am morgigen Sonntag obige Mannschaften gegenüber. In diesem, nicht ganz unwichtigen Kampf hat der Platzverein alle Trümpfe in der Hand. Der überlegene Sieg über den weit stärkeren Gegner des Vorsonntags deckt diesen Ausspruch vollkommen. Die Eintrachtler werden jedoch bestrebt sein, die Höhe des Ergebnisses in annehmbare Schranken zu halten.

SV Langenau — Spvg. Olpe

Die SpVg. Olpe hat bis zur Erreichung des vorschwebenden Zieles noch manche schwere Hürde zu nehmen. Auch in Langenau hat man, trotz des schlechten Tabellenplatzes des Gastgebers noch nicht gewonnen. Man muß schon alle Kräfte anspannen, um die begehrten Punkte zu entführen, denn auf eigenem Gelände ist Langenau äußerst gefährlich. Immerhin ist aber wenigstens mit einem wenn auch knappen Sieg zu rechnen.

BV Lendringsen — Hemer 08

Der BV Lendringsen hat morgen einen großen Tag. Zum fälligen Punktespiel erscheint der Spitzenführer Hemer 08. Unter den augenblicklichen Verhältnissen, sind die Aussichten der Lendringser verschwindend gering geworden. Das Fehlen der Stürmer hat sich recht nachteilig bemerkbar gemacht. Hoffentlich ist wenigstens Bruskowitz am Sonntag wieder so weit hergestellt, daß er aufgestellt werden kann. Sein Mitwirken übt auf die Mannschaft eine große Ruhe aus. So darf man wenigstens auf ein gutes Abschneiden gegen den weit stärkeren Gegner hoffen.

Westig 08 — SC Menden 10

Auch Menden 10 ist am Sonntag durch den Ausfall ihres Torstehers Neuhaus und des Verteidigers Feldmann stark geschwächt. Trotzdem ist die Mannschaft immer noch stark genug, um dem Gastgeber eine gleichwertige Partie zu liefern. Die Westiger sind nämlich auch noch weit von ihrer sonstigen Form entfernt. Sie haben nur den Vorteil des eigenen Platzes, der immerhin etwas aufwiegt. Sollte jedoch der Mendener Sturm gut ins Spiel kommen, ist nicht nur mit einem Unentschieden, sondern mit einem knappen Punktgewinn zu rechnen. Von ihm wird also die günstige Entscheidung abhängig sein.

Rotweiß Iserlohn — SV Landhausen

Das dritte Spiel der Staffel kommt auf dem Gelände von Rotweiß Iserlohn zustande, die den SV Landhausen empfangen. Die spielerische Ueberlegenheit der Iserlohner wird sich auch in dieser Begegnung zeigen. Die Landhauser haben nicht viel zu bestellen und werden mit einer weiteren hohen Niederlage rechnen müssen. Somit dürfte sich auch in der Reihenfolge der Tabelle wenig ändern.

Hohenlimburg 10 — TV Oestrich

Einen schweren Stand hat der TV Oestrich im Meisterschaftskampf in Hohenlimburg. Nach dem anfänglich guten Start, die Elf lag lange Zeit an der Spitze, ist die Form der Oestricher stark zurückgegangen. Die Mannschaft wird sich anstrengen müssen, wenn sie einer Niederlage entgehen will. Ob es aber gelingt, ist noch sehr fraglich.

VfB Grüne — Letmathe 98

Auf Grund der letzten Ergebnisse stehen die Grüner auch in diesem Spiel auf ziemlich verlorenem Posten. Die Mannschaft hat von ihrer sonstigen Widerstandskraft sehr viel eingebüßt. Dagegen sind die Letmather wieder stark im Kommen. Es gab letzthin einige schöne Siege, die das Ansehen der Mannschaft etwas hoben. Ein Punktsieg in Grüne liegt demnach klar auf der Hand.

Hemer 08 Ref. — Hohenlimburg-Wesselbach

Die Hemeraner sind zwar auf eigenem Gelände äußerst gefährlich, aber nicht unschlagbar. Wesselbach ist trotzdem als die bessere Mannschaft anzusehen, die in der Lage ist, beide Punkte zu entführen.

3. Klasse Staffel 1

Menden 09 Ref. — Menden 10 Ref.
Rote Erde Ref. — Tus Fröndenberg
Grüne Ref. — Rotweiß Iserlohn Ref.

In den bisherigen Zusammentreffen haben die 09er immer den Sieger gestellt. Ob es auch in dem morgigen Punktekampf so sein wird, bleibt abzuwarten. — Tus Fröndenberg muß sich gleichfalls mächtig ins Zeug legen, um in Iserlohn nicht zu unterliegen. — Rotweiß Iserlohn sollte sich in der Grüne die ersten Punkte holen.

3. Klasse, Staffel 2

Ergste — Geisecke
Langschede — Leckingsen
VfL Schwerte Ref. — Altena Ref.

Ergste sollte durch einen Sieg über Geisecke Tabellenführung behaupten. — In Langschede werden die Gäste aus Leckingsen kaum zu einem Erfolg kommen. — Dagegen wird der VfL. Schwerte die Gäste aus Altena sicher niederhalten.

Handball-Meisterschaftsspiel

Menden 09 — TV Westig

Im Anschluß an den Herbstwaldlauf stehen sich obige Mannschaften im Meisterschaftsrückkampf gegenüber. Das Hinspiel sah schon die Mendener nach hartem Kampf als Sieger. Demnach und unter Berücksichtigung der Leistungssteigerung ist auch morgen mit einem sicheren Sieg der Mendener zu rechnen. Dabei darf der Gegner, der sich übrigens mit Revanchegedanken abgibt, nicht unterschätzt werden. Eine bewußte Torsicherung erscheint zumindest angebracht. Für die Sicherstellung des Sieges sorgen dann schon die wurfgewaltigen Stürmer. Für den abreisenden Korte ist gerade zur rechten Zeit vollwertiger Ersatz eingetroffen. Seinen Posten dürfte Seimetz mit Erfolg einnehmen. Wer also einen spannenden Kampf miterleben möchte, der pilgert zur Adolf-Hitler-Kampfbahn.

Jahn Schwerterheide — TV Schwitten

Der Turnverein Schwitten, der das Hinspiel nur knapp gewinnen konnte, tut morgen einen schweren Gang. Hoffentlich hat ihm die hohe Niederlage des Vorsonntags nicht allzuviel von seiner Sicherheit genommen, sonst könnte es zu einem weiteren Punktverlust kommen. Vor allem aber muß die Hintermannschaft ein viel konsequenteres Deckungsspiel betreiben, als das im letzten Spiel der Fall war, zumal man auf fremdem Boden spielt. Nur so ist mit einer Siegwiederholung zu rechnen.

Handballspiel des Bannes Iserlohn gegen Bann Ahlen

Am kommenden Sonntag, dem 15. Dezember, wird in Hohenlimburg ein Handballspiel der beiden Banne Iserlohn — Ahlen ausgetragen. Ahlen, das bekanntlich schon immer eine Hochburg des Handballspieles war, tritt erstmalig gegen den Bann Iserlohn an. Man dürfte diesem Wettspiel wohl deshalb mit besonderem Interesse entgegensehen. Soweit uns bekannt ist, befindet sich die Mannschaft des Banners Ahlen in einer sehr guten Verfassung, so daß die Auswahlmannschaft unseres Bannes einen sehr schweren Kampf zu bestehen hat. Unsere besten Wünsche begleiten daher am kommenden Sonntag unsere Mannschaft nach Hohenlimburg, zu ihrem ersten und wohl schwersten Spiel. Die Mannschaft des Bannes Iserlohn setzt sich aus Spielern sämtlicher Vereine des Bannbereiches Iserlohn zusammen. Es sind die besten Spieler zusammengestellt worden.

Herbst-Waldlauf in Menden

Unterkreis 4 und 5 — Bann 136

Der Herbst-Waldlauf, offen für die Unterkreise 4 und 5 und den Bann 136, ist das sportliche Ereignis des Sonntags. Er bildet gewissermaßen den Abschluß der diesjährigen Leichtathletik-Saison, bei dem die Langstrecker diesesmal den Vortritt haben. Trotzdem daß ungezählte Kameraden an der Front stehen, sind die Meldungen bis heute so zufriedenstellend, daß in sämtlichen Klassen ein starkes Feld auf die lange Strecke geschickt werden kann. Neben den älteren Jahrgängen der NSRL-Vereine und NS-Formation ist auch die Hitler-Jugend sehr stark vertreten. Diese Feststellung ist eine erfreuliche, soll doch sie die entstandenen Lücken ausfüllen, die durch den Ausfall der Frontkameraden entstanden sind. So ein Waldlauf stellt an alle Teilnehmer ziemlich hohe Anforderungen, da er zumeist über eine sehr schwierige Waldstrecke führt, bei der recht unterschiedliche Steigungen zu bewältigen sind. Das Mendener Gelände — die Strecke führt von der Adolf-Hitler-Kapfbahn aus durch den Rothenberg — ist hierfür wie geschaffen und wird die einzelnen Teilnehmer und Mannschaften auf eine sehr harte Probe stellen. Demnach dürfte es zu äußerst spannenden Kämpfen kommen.

Gestartet wird wie folgt:
2,00 Uhr: (Kl. 1 ca. 5000 m) Senioren,
1,45 Uhr: (Kl. 2 ca. 3000 m) Jahrg. 1921—23,
(Kl. 3 ca. 3000 m) Jahrg. 1908 u. älter,
1,30 Uhr: (Kl. 4 ca. 2000 m) Jahrg. 1924—25,
2,00 Uhr: (Kl. 5 ca. 1000 m) Jahrg. 1926 u. jg.,
1,45 Uhr: (Kl. 6 ca. 800 m): Frauen 1923 und älter.

Aus dem Großdeutschen Schachbund

Um die Alleinführung

Die 4. Runde um die Stadtplakette steigt

Mit der 4. Runde findet das Stadtmeisterturnier am morgigen Sonntag seine Fortsetzung, in der alle Rivalität zwischen Weiß und Schwarz wieder voll zum Durchbruch kommt. Man könnte — bis auf eine Partie — von einer „leichten" Besetzung sprechen, müßte man nicht auf ein Schach mit allen Eventualitäten rechnen. Auf den ersten Blick scheint es nämlich so, als ob die weißen Steine die größeren Aussichten haben würden, denn die Namen von Semer, Schwarz und Levermann haben über die Stadtgrenzen hinaus einen guten Klang. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß die Nachziehenden ernst genommen werden müssen, da sie den Achtungserfolg immerhin schon hinter sich haben. Aber nun zu den einzelnen Paarungen. Es spielen:

Degenhardt — Kappe
Levermann — Rosier
Schwarz — Welling
Semer — Boas.

Eine ganz delikate Angelegenheit ist das Aufeinandertreffen der beiden Favoriten Degenhardt — Kappe. Hier wird sich entscheiden, wer von beiden dazu berufen ist, das Erbe von Gerold anzutreten. Von einer „näheren Betrachtung" wollen wir heute mal absehen, mag das Spiel selbst entscheiden. — Dagegen ist Semer ein Erfolg über Boas schon zuzutrauen. Der spielerische Unterschied ist jedoch so begrenzt, daß es zu einer langen Sitzung kommen dürfte. — Auch Levermann muß mit einem hartnäckigen Widerstand seines Gegenübers rechnen. Die Partie wird erst mit der besseren Beherrschung des Endspiels entschieden werden. — Schwarz hat es mit dem sehr vorsichtigen Welling zu tun. Sein Spiel war bisher mehr waghalsig als erfolgreich. Solche Experimente scheinen morgen jedenfalls nicht angebracht.

Frankreich - wie wir es sahen

Eindrücke und Erlebnisse deutscher Soldaten im besetzten Gebiet

von Erich Schmidt

Unser Schriftleiter gibt im Nachstehenden einige Eindrücke wieder, die er wie so viele andere Mendener als einer der deutschen Soldaten in den besetzten Gebieten gesammelt hat.

1. Fortsetzung

Wenn man durch diese Dörfer geht

stellt man oft fest, daß es sich um Straßendörfer handelt. Besonders die kleinen und kleinsten Siedlungen haben ihre Baulichkeiten rechts und links der Straße gesetzt. Die Verästelungen durch die vielen Kreuz- und Querwege, die Gruppierung um einen beherrschenden Mittelpunkt habe ich nur selten gefunden. Der Franzose wohnt meist dicht beim Nachbarn. In einigen größeren Dörfern südlich Neuchateau waren die Bauernhäuser sogar Haus an Haus gebaut. So ganz nachbarfreundlich wie man aus dieser Anordnung schließen könnte, ist der Franzmann nun aber doch wieder nicht; nur die Maginotlinie scheint uns ein Symbol französischer Geisteshaltung zu sein. Wie an Frankreichs Ostgrenze ein riesenhaftes Bauwerk als höchster Ausdruck französischer Kriegskunst aufgeführt wurde, so hat er sich auch in seinem Grundbesitz mit hohen Mauern umgeben. Wenn es nicht die Höfe sind, so ist doch wenigstens der Garten von einer riesenhaften Mauer eingefaßt. So ziehen sich hinter den Häusern die reinsten Steinpallisaden dahin. Nur seltener verwendet man für diese Hausgärten Hecken, Holz oder Draht als Einfriedigung. So ganz scheint der eine dem andern also doch nicht über den Weg zu trauen. Oder aber er will sich hier an seinem Haus sein Fleckchen Erde bewahren, in dem ihn auch der beste Nachbar nicht stören kann.

Der Anblick, den die französischen Ortschaften bieten, ist, falls es um die Sauberkeit nicht besonders schlecht bestellt ist, nicht unfreundlich. Fast in jedem Hof steht ein mächtiger Baum, mancherorts Wallnußbäume, die gerade jetzt ihre leckere Früchte freigebig spenden. Manche Häuser sind mit Efeu umrankt. Sein Grün ist dem weißen Anstrich eine wirkungsvolle Umrandung.

Harmonisch fügt sich auch meist die vom Alter ergrgute Dorfkirche in dieses ländliche Bild ein. Wenn auch nicht alle Dörfer die „Berge und geliebten Triften" der Heimat der Jungfrau von Orleans mit anmutig geschwungenen Höhenrücken u. in der Ferne blauenden Wäldern aufweisen wie dies in Dom-Remy wirklich der Fall ist, so sind diese Dörfer doch meist von einem freundlichen Frieden umfangen. Wenn man dann wieder die Kriegsbilder vor Augen hat, die von Feuerlohe umhüllten sprühenden Balken, die krachenden Dächer, die einstürzenden Träger, das verendete Vieh, die aufgerissenen Straßen, die Sandsackbarrikaden und die Toten am Wegesrand, dann kann man es noch weniger begreifen, wie ein kluges Volk sich diesen Frieden mutwillig zerstörte. Selbst die Stätten des letzten Friedens, die Friedhöfe, ließ man vom Kampfe nicht verschont bleiben. Wir fanden Kirchhöfe, aus deren Mauern Maschinengewehre feuerten. Schießloch war an Schießloch gebrochen. Neben den Gräbern waren Schützengräben. — Es waren Verzweiflungsmaßnahmen, die auch nichts mehr helfen konnten.

Nicht immer liegen die Friedhöfe gleich am Ein- und Ausgang der Dörfer, wie das bei den „Feuerspeienden" der Fall war. Oft sind die Gräber um das Dorfkirchlein, das an der Straße steht, gebettet. Oder an irgendeinem Hang ist der Garten der Toten. Was uns immer wieder auffiel, ist die massenweise Verwendung von Glas, Eisen, Marmor und nochmals Glas bei der Ausschmückung dieser Gräber. Wer es eben kann, besonders in etwas größeren Orten, baut den Verstorbenen ganze Paläste aus Marmor, Sandsteinen, bunten Glas- und geschmiedeten Eisenblumen, so daß man von der Erde oder dem Grabe selbst, vor lauter Bauwerk überhaupt nichts mehr sieht. Wenn man solch einen Friedhof betritt, erblickt man im ersten Augenblick eine Anhäufung kleiner Häuschen und Tempelchen. Man könnte an den imposanten Friedhof in Genua denken, der in ähnlicher Weise, aber mit ungleich mehr Geschmack und Schönheitsempfinden, den Toten eine imposante eigene Welt aus Marmor baute.

Kehren wir in die Welt der Lebenden zurück. Auf dem Feld ziehen die schweren Schimmel den Pflug. Auf den Weiden graft das Vieh. Auf dem Bauernhof wird ein Schwein geschlachtet und nach der Tötung in Stroh gehüllt und dann abgebrannt. Auf diese Weise säubert der Franzose das Schlachttier von den Haaren. Die Ernte ist auch in diesem Kriegsjahr gut eingebracht. Die deutsche Verwaltung hat dabei geholfen, wo sie nur konnte. Wer Mangel an Maschinen hatte, mußte dies angeben und bekam sie zur Verfügung gestellt. Mancherorts bargen deutsche Soldaten die Ernte, wenn sonst die Gefahr des Verderbens bestand. Dann etwa, wenn der Besitzer geflüchtet und nicht rechtzeitig zurückgekehrt war.

Unser 1000-km-Marsch führte uns aber nicht nur durch kleine Dörfer, sondern ja auch durch kleinere und größere Städte. Dort zeigte sich oft ein gewisser Wohlstand in den Häusern. Meist war er zu erkennen schon rein äußerlich in einem Schönheitsbedürfnis ihrer Bewohner, das nicht immer deutschen Geschmack befriedigen kann. Der Franzose versucht oft seinem Haus die besondere Note durch Aeußerlichkeiten zu geben. Er baut bunte Steine ein und führt mit Stuck und Zement, mit merkwürdigsten Dachformen die merkwürdigsten Variationen aus. So kommt ein seltsames Außenbild zustande, das unserm schlichten, aus dem Natürlichen kommenden Schönheitsempfinden wie Verkrampfung anmutet.

Liebe zum Garten

Seinen Vorgärten wendet er besondere Sorgfalt zu, er liebt das Gedrechselte. In den Städtchen hat wohl jedes Haus einen überaus gepflegten Vorgarten mit blühenden Beeten, mit Rosen und Dahlien. Oft sind diese Beete mit weißen Muscheln eingefaßt. Solche Städtchen wirken sehr freundlich. Ueberhaupt, das muß man neidlos anerkennen, versteht er es, schöne Gärten zu pflegen.

Die besagten Mauern umschließen oft ein Fleckchen Erde, das er mit Liebe zu einem kleinen Paradies ausgestaltet hat. In den Tagen des Kampfes waren uns die herrlichen Erdbeeren aus diesen Gärten willkommene Leckerbissen. Später labten uns die Johannis- und Stachelbeeren, die Pfirsiche und zuletzt die Fülle des Kernobstes. In dieser Pflege des Gartens liegt ein Teil der Beschaulichkeit umschlossen, die sich der Durchschnittsfranzose als Inhalt seines Lebensabends wünscht. Der Franzose ist der typische Rentner. Er strebt dahin, möglichst früh sich zur Ruhe zu setzen, in einem Alter, das uns Deutschen als Höhepunkt des Lebens, nicht als Abklang erscheint. Mit 40 Jahren will er davon befreit sein, noch verdienen zu müssen. Dann will er sich der Familie, seinem Haus, und dem Gärtchen ungestört widmen können. Es ist erklärlich, daß sein Lebensziel nicht erreicht werden kann, wenn viele Kinder da sind. Daher die wenigen Kinder, daher der Volkstod. Daher die vielen verfallenen Häuser, die im Weltkrieg zerschossen, einfach nicht wieder aufgebaut wurden. Daher die vielen Landstrecken, die veröden, daher oft die geringe Ausnutzung des fruchtbaren Bodens, der auch ohne viel Arbeit genügend Frucht bringt, um seinen Besitzer zu ernähren.

Wenn ich von Art und Einrichtung und sonstigen Eigentümlichkeiten in Dörfern und Städten berichtete, so darf das nicht so aufgefaßt werden, als ob es nicht auch Häuser, Dörfer und Städte anderer Art gäbe. Wie bei uns gibt es Häuser erlesenen Geschmacks und geradezu vollkommener Einrichtung. So trafen wir im Marnegebiet in einem größeren Bauerndorf mehrere Häuser an, die von außen sich vom Nachbarhaus in nichts unterschieden, in der Anordnung der Räume und in der Möbelausstattung wirkliche Wohnkultur mit Eleganz vereinten. In diesen Wohnstätten des gehobenen Mittelstandes fielen uns die lauschigen Sitzecken, die außerordentlich gemütlichen Sitz- und Liegeecken, die „Faulenzer", die mancherlei Liegesofas, die wertvollen Teppiche und die geschnitzten schönen Möbel auf. Da war sogar das stille

Großer Weihnachts-Verkauf

Für den Weihnachtstisch:

Modische Hüte u. Herren-Artikel

Seit 1836

Sonntag von 14 - 18 Uhr geöffnet

PELZHAUS Koester Menden

Praktische Weihnachts-Geschenke

finden Sie im Spezialgeschäft

Franz Klusendick

Menden Hauptstraße

Zum

Weihnachtseinkauf

lädt ein

Heinrich Bannenberg

Uhren Schmuck Optik

Zum Weihnachtsfest

empfiehlt sich

Lampengeschäft Lappe

Südwall

H. Brockhaus

das Spezial-Geschäft für

Wäsche u. Betten

Brautausstattungen

Unterzeuge für Herren, Damen und Kinder, nur beste Fabrikate

Strümpfe Krawatten

---

von der

Stadtsparkasse zu Menden

gegründet 1842

Sögtrop & Stromenger

Elektro-Fachgeschäft

Unnaer Straße 49a

Auch in diesem Jahre gibt es wieder die schönen u. preiswerten Kleinmöbel, wie

Rauchtische, Radiotische, Blumenbänke usw.

im

Möbelhaus Liefländer

Menden Kapellenstraße 5-7

Was schenke ich zu Weihnachten?

Eine schöne Photographie oder Vergrößerung. Diese erhalten Sie in feinster Ausführung bei

Anton Böckelmann

Atelier Helios

Menden, Brückstraße 29

Ruf 2316.

Für alle grobe Putzarbeit (Steinböden, Fliesen, Becken usw.) sollten Sie jetzt an Stelle von Seife ATA grob nehmen; es ist der zeitgemäße Reinigungshelfer für jeden Haushalt

Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

Herde, Gasherde und Kesselöfen f. Waschküchen

sofort lieferbar

Franz Dolle, Menden

Iserlohnerstr. 38, Ruf 2237.

Sorgenkinder

sind schwache und kränkliche Kinder. Appetitlosigkeit, blasses Aussehen, Ermüdbarkeit und schlechtes Fortkommen in der Schule sind sichtbare Zeichen. **Kalk-Fluorid** ist ein kräftergänzendes biologisches Vitamin-Kalk-Aufbaupräparat, in der Wirkung ähnlich dem Lebertran, für Kinder und Erwachsene. Darum:

Kalk-Fluorid

von klein auf.

Broschüre durch

Reformhaus Huckschlag

Menden, Hochstr.

„Frauengold" für die Frau

Der Wert einer Anzeige wächst mit der Dauer ihrer Veröffentlichung

---

SCHUHHAUS **Luig**

MENDEN, KIRCHSTRASSE 3

Beim dritten Großangriff

Spitzenreiter bei „Sauwetter" und Flak

DNB. (PK.) Wenn irgendjemand irgendwo himmelhoch über England säße und gleichzeitig den ganzen Luftraum ganz genau betrachten könnte, so würde er heute nacht wieder in der frostklaren, mondhellen Luft zahllose weiße, sich auch durch Flak und Scheinwerfer unbeirrbar vorwärtsbewegende Linien verfolgen können; sie kommen vom Süden her, von Frankreich, in breiten Wellen und ziehen fast alle

auf einen Punkt zu, in den Midlands,

im Herzen der verlorenen Inseln. Und die weißen Linien sind die Kondensstreifen vieler deutscher Kampfflugzeuge. An der Spitze des vordersten Streifens hängen wir. Als wir — noch fast am Tage — starteten, herrschte ein Wetter auf unserem Platz, für das es nur einen Ausdruck gibt: „Sauwetter". Die Straßen und Anfahrtwege aufgeweicht, daß man fast in den Stiefeln stecken blieb. Und dennoch hatten unsere unermüdlichen „schwarzen Jungs" vom

Rohre, die jedem Angreifer Tod und Verderben entgegenspeien
(PK.-Weber-Weltbild — M.)

Bodenpersonal die Maschinen startklar gemacht mit Bomben, Sprit, Sauerstoff, Funkanlage und MG.s. Es kann ja auch gar nicht anders sein, bei der deutschen Luftwaffe wenigstens.

Es ist Großeinsatz befohlen.

Da wird startklar gemacht und geflogen.

Der dritte Großangriff auf Birmingham. Und nun hängen wir schon fast 1½ Stunden mit unserer He 111 in der Luft. Es ist eine wundervolle Mondnacht, aber bitter kalt. Es herrscht Schichtbewölkung. Feine Dunstschleier wechseln mit wildgezackten Wolkenbergen. Dazwischen weite Flächen. Und wir fliegen als Spitzenreiter gegen Birmingham. Längst haben wir die großen Flaksperren passiert. Es sind nur noch wenige Minuten bis zum Ziel. Aber sonderbar: Kein Scheinwerfer leuchtet mehr auf. Wie gewöhnlich: Kein Flakschuß fällt. Aha, die Tommies versuchen es einmal anders herum. Wir werden sehen ...

Jetzt liegt Birmingham vor uns, unter uns. Die beiden Großangriffe zuvor, da hatten wir es leicht gehabt: Da stiegen die Flammenmeere blutig gen Himmel. Heute liegt das Ziel noch wie ausgestorben da. Und — wir haben Pech — eine dickhüllige Wolke breitet sich schwer darüber her.

Wir sind die Ersten.

Wir wollen und müssen den nachfolgenden Kameraden das Ziel erleichtern. Wir müssen unser Ziel so genau finden.

Die große Wolke hängt tief herab. Wir gehen unter sie, gefährlich tief, so tief, wie wohl kaum zuvor über Birmingham. Wir erkennen Stadtrandsiedlungen. Das sind keine Ziele für uns. Wieder Kurve. Aber halt: Wir müssen den Mond bekommen, daß sich in seinem Glanz die Erde spiegelt. Also nochmals Kurve am nördlichen Rand der Wolke. Und da: Ein einziger Schrei in unserer Maschine: Da gleißen silbern wie ein Spinnennetz

die regenfeuchten Straßen, Plätze, Fabrikanlagen von Birmingham

auf. Da, halbrechts, ein großes Industriewerk mit breiten, langgezogenen Hallen. Stumm winkt der Beobachter, unser Staffelkapitän, dem Flugzeugführer zu. Dann fallen unsere Bomben... Noch immer schweigt die Flak, aber nun, da es Sekunden später unten aufblitzt, Feuerzungen hochschlagen und sich ausbreiten, da schießt auch die Flak jäh und heftig und immer so, daß wir die einzelnen Granaten glühend auseinanderspritzen sehen.

Scheinwerfer lohen auf. Wir aber nehmen schon wieder Heimatkurs mit rauschender Fahrt.

Ueber uns ziehen weiße Streifen im Mondlicht hinweg. Glück ab, Kameraden! Wir haben unsern Auftrag als Spitzenreiter erfüllt. Vollendet, was wir begannen!

Deutsche Bücher in fremdem Land

Schon 15 Frontbuchhandlungen in Frankreich

NDZ. (PK.) Adventssonntag in einem Badeort an der normannischen Küste ... Durch die schmalen Straßen des Städtchens, über die breite Promenade längs des Strandes bummeln unsere Soldaten in Marineblau, Fliegergrau oder im Rock der Infanterie. Wären nicht die französischen Anschriften an den Geschäften die Kulisse und fehlten nicht die kleinen Mädchen, die doch sonst zu einem jeden dienstfreien Nachmittag des Soldaten gehören, dann könnte man meinen, in einer deutschen Garnisonstadt zu sein. Denn hier wie dort verweilen in diesen Tagen vor dem Weihnachtsfest die Männer länger als sonst vor den Auslagen der Geschäfte, suchen nach kleinen Geschenken für die Lieben daheim, für den Kameraden. Etwas unschlüssig sind die meisten — denn hier das Rechte zu finden, ist nicht so einfach. Und dann kommt ihnen das große, schwarz-gelbe Schild gerade recht, das am Strand zwischen Stacheldrahtverhauen und vereinzelten Geschützstellungen den deutschen Soldaten „zur Frontbuchhandlung" weist.

„Frontbuchhandlung" — das ist doch wieder eines von den neumodischen Dingen, die die Deutschen da einführen — so und ähnlich mag Monsieur le Patissier gedacht haben, als vor einigen Wochen der Parfümerieladen neben ihm eine grundlegende Wandlung erfahren hatte und statt der hochstrebenden Ankündigung seines vormaligen Besitzers das schlichte Wort „Frontbuchhandlung" trug. Die beiden großen Schaufenster — hell und freundlich ausgestattet — zeigten Bücher, nichts als Bücher; und Tag für Tag, Woche um Woche seit der Eröffnung dieses Geschäftes strömten deutsche Soldaten hinein, kamen mit kleineren und größeren Päckchen wieder heraus, und manchmal kamen sogar Kraftwagen, um riesengroße Pakete von Büchern fortzuschleppen, kilometerweit, hinaus zu den Truppen, die irgendwo hier im normannischen Land liegen.

Nahmen die Franzosen des kleinen Ortes diese deutsche Frontbuchhandlung mit Verwunderung zur Kenntnis, so war es bei den deutschen Soldaten ehrliche Freude, für die der täglich wachsende Besuch von allen Waffengattungen der beste Beweis ist. Diese Frontbuchhandlungen, dem OKW. direkt unterstellt und im Rahmen der geistigen Betreuung der Truppe vor einigen Wochen erstmalig in Paris ins Leben gerufen — inzwischen gibt es in Frankreich deren etwa 15 —, sind ein Zeichen dafür, wie sehr der Führung unserer Wehrmacht daran gelegen ist, auch in fremdem Land den Soldaten nicht das vermissen zu lassen, was ihm in der Heimat ein steter Begleiter ist: Das gute deutsche Buch.

Man braucht nur einmal einige Stunden stiller Beobachter zu sein, wenn in diesen Tagen der ersten Vorbereitungen für das Weihnachtsfest im fremden Land der „Spieß" dieser oder jener Einheit mit einem ellenlangen Wunschzettel seiner Männer anrückt, um unter den 15 000 bis 20 000 Büchern die rechten auszusuchen, die er seinen Männern unter den Weihnachtsbaum legen will. Unter fachmännischer Beratung — denn nicht immer hat der einzelne Soldat seinen Wunsch genau ausgedrückt — wird dann die Buchauswahl zusammengestellt, und nicht selten sind in kaum einer Stunde für Hunderte von Reichsmark gute deutsche Bücher verkauft. Die beiden Infanteristen, im Zivilberuf Buchhändler, die aber schon seit langem den feldgrauen Rock tragen und noch vor nicht allzu langer Zeit vor Liebhabern ihren Mann standen, wissen um die Wünsche des Soldaten recht gut Bescheid.

Was unsere Soldaten lesen? Auf diese Frage kann man keine erschöpfende Auskunft geben, wenn man nicht sagt: alles! Ein Blick in die großen Bücherkisten, die allwöchentlich auf einem typisch französischen Gefährt — dem zweirädrigen Pferdekarren — anrollen, bestätigt das. Man findet da die Werke großer deutscher Philosophen ebenso vertreten wie den unterhaltenden Roman, wie das politische Buch unserer Tage oder auch natürlich das Kriegsbuch. Daneben werden die bekanntesten deutschen illustrierten Zeitschriften geliefert, und für die nächste Zeit ist es vorgesehen, den vielfach geäußerten Wunsch nach Fachbüchern nachzukommen. Einige tausend Exemplare sollen angeschafft werden, denn ungezählte Soldaten haben lebhaftes Interesse daran, auch in Kriegszeiten sich weiterzubilden, um nachher, wenn die Waffen ruhen, im Beruf voll und ganz ihren Mann stehen zu können.

Kriegsberichter Karl-Heinz Friedri.

Der Führer empfing den Reichsminister für Bewaffnung und Munition mit den Mitarbeitern
In Gegenwart des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, empfing der Führer im großen Empfangssaal der Neuen Reichskanzlei den Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Dr. Todt, mit seinen Mitarbeitern aus Wehrmacht, Wirtschaft und Partei, die sich in der Leistungssteigerung der deutschen Rüstungsindustrie besondere Verdienste erworben haben. (Pr.-Hoffmann — M.)

Gesprochenes Wort – vorgelebte Haltung

Am Vorabend der Schlacht bei Leuthen

Friedrich II. gewann die Provinz Schlesien durch einen Krieg. In den späteren Jahren mußte er sie gegen eine mehrfache Uebermacht verteidigen. Er hatte zuletzt gesiegt und sein Land zu einer europäischen Großmacht gemacht. In diesen Dezembertagen sind gerade 183 Jahre seit der Schlacht bei Leuthen verflossen, vor der er an seine Offiziere die berühmte „Parchwitzer Rede" hielt. Dieses denkwürdige Dokument des Sieger- — und Siegeswillens gibt Franz Iblher in einem Buche „Vor der Entscheidung" wieder (Alfred-Metzner-Verlag, Berlin). Die hier mitgeteilten „Reden und Botschaften aus drei Jahrtausenden von Staatslenkern und Feldherrn in Zeiten des Krieges", angefangen bei der Rede des Perikles in der Volksversammlung zu Athen bis zum Armeebefehl Hindenburgs lassen historische Situationen oft größten Ausmaßes erleben, lassen den lebendigen Atem spüren, der den Augenblick begeistert hat.

Gerade auch in der „Parchwitzer Rede" trifft dies zu. Sie läßt so recht die verschworene Gemeinschaft zwischen dem obersten Kriegsherrn und seinen Soldaten, die den Sieg über einen an Zahl weit überlegenen Gegner verbürgt hat, erkennen. Man kann Iblher nur beipflichten, wenn er sagt: „Die berühmte Ansprache an die Offiziere vor der Schlacht von Leuthen offenbart, wie identisch bei dem großen König gesprochenes Wort, vorgelebte Haltung und die Tat waren." — Der Tag von Leuthen hatte eine denkwürdige Vorgeschichte. Zwar hatten die vom König geführten Preußen am 5. November 1757 bei Roßbach über einen dreifach überlegenen Feind den Sieg davongetragen. Wenige Tage darauf kapitulierte die Festung Schweidnitz, der Herzog von Bevern wurde bezwungen, die Stadt Breslau übergab sich den Oesterreichern. „Schlesien war verloren", schreibt Iblher. „Die in Eilmärschen nahenden Truppen unter dem Befehl des Königs hatten das Unglück nicht mehr abwenden können. Ueber diese hoffnungslose Lage sprach der König ganz offen im Lager von Parchwitz. Nur ein neuer Sieg konnte eine Wendung bringen, sonst war alles verloren."

Die Parchwitzer Rede hat folgenden Wortlaut: „Ihnen meine Herren, ist es bekannt, daß es dem Prinzen von Lothringen gelungen ist, Schweidnitz zu erobern, den Herzog von Bevern zu schlagen und sich zum Meister von Breslau zu machen, während wir gezwungen waren, den Fortschritten der Franzosen und Reichsvölker Einhalt zu tun. Ein Teil von Schlesien, meine Hauptstadt und alle meine darin befindlich gewesenen Kriegsbedürfnisse sind dadurch verloren gegangen, und meine Widerwärtigkeiten würden aufs höchste gestiegen sein, setzte ich nicht ein unbegrenztes Vertrauen in Ihren Mut, Ihre Standhaftigkeit und Ihre Vaterlandsliebe, die Sie bei so vielen Gelegenheiten mir bewiesen haben.

Ich erkenne diese dem Vaterlande und mir geleisteten Dienste mit der innersten Rührung meines Herzen. Es ist fast keiner unter Ihnen, der sich nicht durch eine große ehrenvolle Handlung ausgezeichnet hätte, und ich schmeichle mir daher, Sie werden bei vorfallender Gelegenheit nichts an dem mangeln lassen, was der Staat von Ihrer Tapferkeit zu fordern berechtigt ist. Dieser Zeitpunkt rückt heran. Ich würde glauben, nichts getan zu haben, ließe ich die Oesterreicher in dem Besitze von Schlesien. Lassen Sie sich es gesagt sein: Ich werde gegen alle Regeln der Kunst die beinahe dreimal stärkere Armee des Prinzen Carl angreifen, wo ich sie finde. Es ist ja nicht die Frage von der Anzahl der Feinde noch von der Wichtigkeit ihres gewählten Postens; alles dieses, hoffe ich, wird die Herzhaftigkeit meiner Truppen und die richtige Befolgung meiner Dispositionen zu überwinden suchen. — Ich muß diesen Schritt wagen, oder es ist alles verloren; wir müssen den Feind schlagen oder uns alle vor seinen Batterien begraben lassen. So denke ich — so werde ich handeln. Machen Sie diesen meinen Entschluß allen Offizieren der Armee bekannt und bereiten Sie den gemeinen Mann zu den Auftritten vor, die bald folgen werden, und kündigen Sie ihm an, daß ich mich berechtigt halte, unbedingten Gehorsam von ihm zu fordern. — Wenn Sie übrigens bedenken, daß Sie Preußen sind, so werden Sie gewiß sich dieses Vorzuges nicht unwürdig machen. Ist aber einer oder der andere unter Ihnen, der sich fürchtet, alle Gefahren mit mir zu teilen, der kann noch heute seinen Abschied erhalten, ohne von mir den geringsten Vorwurf zu leiden. — — —

Schon im voraus hielt ich mich überzeugt, daß keiner von Ihnen mich verlassen würde. Ich rechne also streng auf Ihre treue Hilfe und auf den gewissen Sieg. Sollte ich bleiben und Sie für Ihre mir geleisteten Dienste nicht belohnen können, so muß es das Vaterland tun. Gehen Sie nun ins Lager und wiederholen Sie Ihren Regimentern, was Sie jetzt von mir gehört haben. Nun, leben Sie wohl, meine Herren. In Kürze haben wir den Feind geschlagen oder wir sehen uns nie wieder."

Acht Tage nach der Parchwitzer Rede schlug der Preußenkönig den ausgeruhten und an Zahl überlegenen Gegner bei Leuthen. Er hatte das Problem eines Sieges durch eine Minderheit häufig durchdacht und analysiert. War es doch die Schicksalsfrage für den kleinen Preußenstaat. König Friedrich entwickelte darum auch ein System meisterlicher Manövrierkunst; denn auf die haudegenmäßige Tapferkeit allein wollte er sich nicht verlassen. In einem genialen Flanken-Manöver führte er die Preußen an der österreichischen Front entlang. Der Gegner verkannte diesen Vorbeimarsch. Ihr General Daun meinte noch spöttisch: „Die guten Leute paschen ab!" Vier Stunden später hatte der große König durch seinen Angriff auf den österreichischen Flügel gesiegt. Ueber das Schlachtfeld hallte der Choral von Leuthen, das alte Kirchenlied: „Nun danket alle Gott!"

Deutschlands unerschöpfliche Reserven
Der großdeutsche Rundfunk bringt in diesen Wochen eine Serie von Sendungen über Deutschlands unerschöpfliche Reserven. Berichte von Besuchen in verschiedenen deutschen Rüstungsbetrieben werden der Oeffentlichkeit einen Eindruck von dem Ausmaß der grandiosen Tätigkeit geben. — Unser Bild: So entstehen unsere Kampfflugzeuge. Blick in die Endmontagehalle der Heinkel-Kampfflugzeuge He 111. (Weltbild-Heinkel — M.)

Kraftstrom aus Seewasser

Ein Verfahren, nach dem elektrischer Strom und Magnesium durch einen einzigen Arbeitsvorgang aus Seewasser gewonnen und industriell nutzbar gemacht werden können, wurde von Professor Hiroshi Suzuki vom Monopolamt des Finanzministeriums ausgearbeitet. Das Verfahren wird von der Meji Bergbau-Gesellschaft zur Anwendung gebracht, nachdem alle Versuche, die damit angestellt wurden, zur vollen Zufriedenheit ausgefallen sind.

Altersheim für Droschkenpferde

Als der reiche Auto-Fuhrunternehmer Jenkinson in San Franzisko starb, hinterließ er eine erhebliche Summe für einen wohltätigen Zweck an seine verdrängten Konkurrenten, die Droschkenpferde. Er bestimmte, daß 10 000 Dollar dazu verwandt werden sollten, ein Altersheim für Droschkenpferde einzurichten, wo ihnen bis zum natürlichen Ableben das Gnadenbrot zu reichen ist. Ein ähnliches Testament machte der Auto-Industrielle Wonslee, der vor Jahrzehnten selbst als Droschkenkutscher angefangen hatte, durch Spekulationen reich geworden war und sich auf die Autofabrikation gelegt hatte. Seine alte Liebe zu Pferden aber hatte er beibehalten, fuhr selbst gern sein Zweigespann und sicherte nach seinem Tode hundert alten geplagten Pferden ein müheloses Alter.

Der Hausgötze mit der Kleinbild-Kamera

Auf einer kleinen Insel, die in der Sundasee verstreut liegen, machten amerikanische Vergnügungsreisende eine merkwürdige Entdeckung. Beim Betreten eines Eingeborenendorfes kamen ihnen die Farbigen freundlich entgegen und luden sie ein, ihre Hütten zu betreten. Darin bot sich den Eintretenden ein komischer Anblick: in jeder Hütte hatte der hölzerne Hausgötze an einer Bastschnur um den Hals eine — moderne Kleinbild-Kamera hängen, die gewissermaßen als Talisman für den Schutz der Behausung Sorge tragen sote. Nach der Herkunft dieser Gegenstände befragt, antworteten die Insulaner einstimmig, nach einem Sturm habe ihnen der Meeresgott einige Kisten an Land gespült, in denen sich die Photoapparate befanden. Anscheinend stammte der Fund von einem vor Jahren gestrandeten Schiff, das in seiner Ladung auch mehrere tausend Kameras mit sich führte. Selbstverständlich waren die Apparate alle unbrauchbar geworden.

Ihre Verlobung geben bekannt

Toni Nikodem
Heinrich Babilon

Menden, 15. Dezember 1940
Hofeskamp 43

Praxis
wieder aufgenommen
Dr. Hiddemann
Zahnarzt

Erkältet?
Rechtzeit. vorbeugen durch
Khoranlagen
Pflanzensaft-Kur
für die Atmungs-Organe. Vollstd. Kurpack. RM 4.80

Reformhaus Huckschlag
Menden, Hochstraße 8.

Foto-Brenne

Menden - Bahnhofstrasse 5

Weihnachtsaufträge

erbitte frühzeitig.

An den Sonntagen 1. Dezember, 8. Dezember und 15. Dezember ist das Atelier von 10-18 Uhr geöffnet

---

MENDENER BANK-VEREIN

eingetr. Genossensch. m. beschr. Haftpflicht

Die deutschen Banken sind Treuhänder in der Volkswirtschaft. Sie vermitteln den der Allgemeinheit dienenden nutzbringenden Kreislauf des Geldes, auch des Spargeldes.

Sparen ist das Gebot der Stunde

Darum zum Fest ein Sparbuch!

Spargelder nehmen wir auch von Nichtmitgliedern entgegen.

Linden-Bier

Ich bin vom Finanzamt Iserlohn als
Helfer in Steuersachen
zugelassen und empfehle mich für Buchprüfungen, Aufstellung von Bilanzen, Einrichtung und Führung von Geschäftsbüchern usw.

Iserlohn — Teichstraße 33
Gustav Bonn — Fernruf 4432

HKB

Nierensteine

Ich habe schon nach den ersten 20 Flaschen eine ganze Menge Nierensteine und Nierengrieß verloren. - Werde den Sprudel weiter trinken und ihn auch gerne empfehlen. - Frau Frieda Brüwer, Wu.-Vohwinkel, Hotel zur Post, 21. 7. 38.

20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlssprudel, Biskirchen 114A

Tüchtige

Schlosser, Hilfsschlosser, Hilfsarbeiter und Ofenmaurer

für sofort, für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht.

Ernst Beckmann, Metallwarenfabrik,
Menden

In jedes Feldpostpäckchen und auf den Weihnachtsgabentisch gehört ein Abonnement auf die Mendener Zeitung.

Geben Sie Ihre Bestellung rechtzeitig in unserer Geschäftsstelle, Iserlohnerstraße 35, auf.

Werkzeuge

sofort ab Lager oder kurzfristig.

Hans Klempt, Hemer.

Für Ihren Fußboden empfehle
Fußboden-Hochglanzpolitur
Trocknet sofort.
Liter 2,20 RM.
Drogerie Fritz Türich
Menden und Lendringsen

Tüchtige
Hausgehilfin
sofort gesucht.
Frau B. Gräfen
Lohmühle 7

Neues Kleid und Bluse von Baustraße bis Wasserstraße Freitagabend verloren.
Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben in der Geschäftsstelle der MZ.

---

100 junge Legehühner

(Winterleger) wegen Platzmangel abzugeben.

Geflügelfarm Tapprogge, Iserlohner Landstraße 38.

Köper - Schmirgelleinen
sofort ab Lager bei:
Hans Klempt, Hemer i. W.

Grundstück
für gewerbl. Zwecke, ca. 100 Ruten, in Menden od. Umg. geg. Kasse zu kaufen ges. Ang. unt. N G 250 a. d. Geschäftsst.

Gebr. Mantel
1. Ware, gut erhalten, aus Privathand billig abzugeben. Näheres in der Geschäftsst.

Junges Ehepaar, beide erwerbstätig, sucht für 1. Jan. od. später in Menden u. Umg.
1-2 möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit, gegen gute Bezahlung. Angeb. unter N F 249 an die Geschäftsstelle.

Spendet und opfert

Karl Driesch
Ankerwickelei
Elektro-Schweiß-Maschinen
Elektroden-Schweißdrähte
Menden, Fernruf 2195
Straße der SA 42

Ihr Paßfoto
für Militär, Kennkarte und alle anderen Ausweise
von
Foto - Brenne
Menden - Bahnhofstraße

Briefmarken
zu kaufen gesucht. Ang. u. N E 248 an die Geschäftsst.

Praktisches Weihnachtsgeschenk
Habe mehrere neue
Kinder-Laufställe
einzeln abzugeben. Größe 100×100×60. Näheres in der Geschäftsst. der MZ.

Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen herzlichen Dank.

Frau Josefa Schwarz, geb. Bedder
Familie Carl Schwarz
Familie Josef Bedder.

Menden, im Dezember 1940.

»Es sorgt für lange Haltbarkeit«